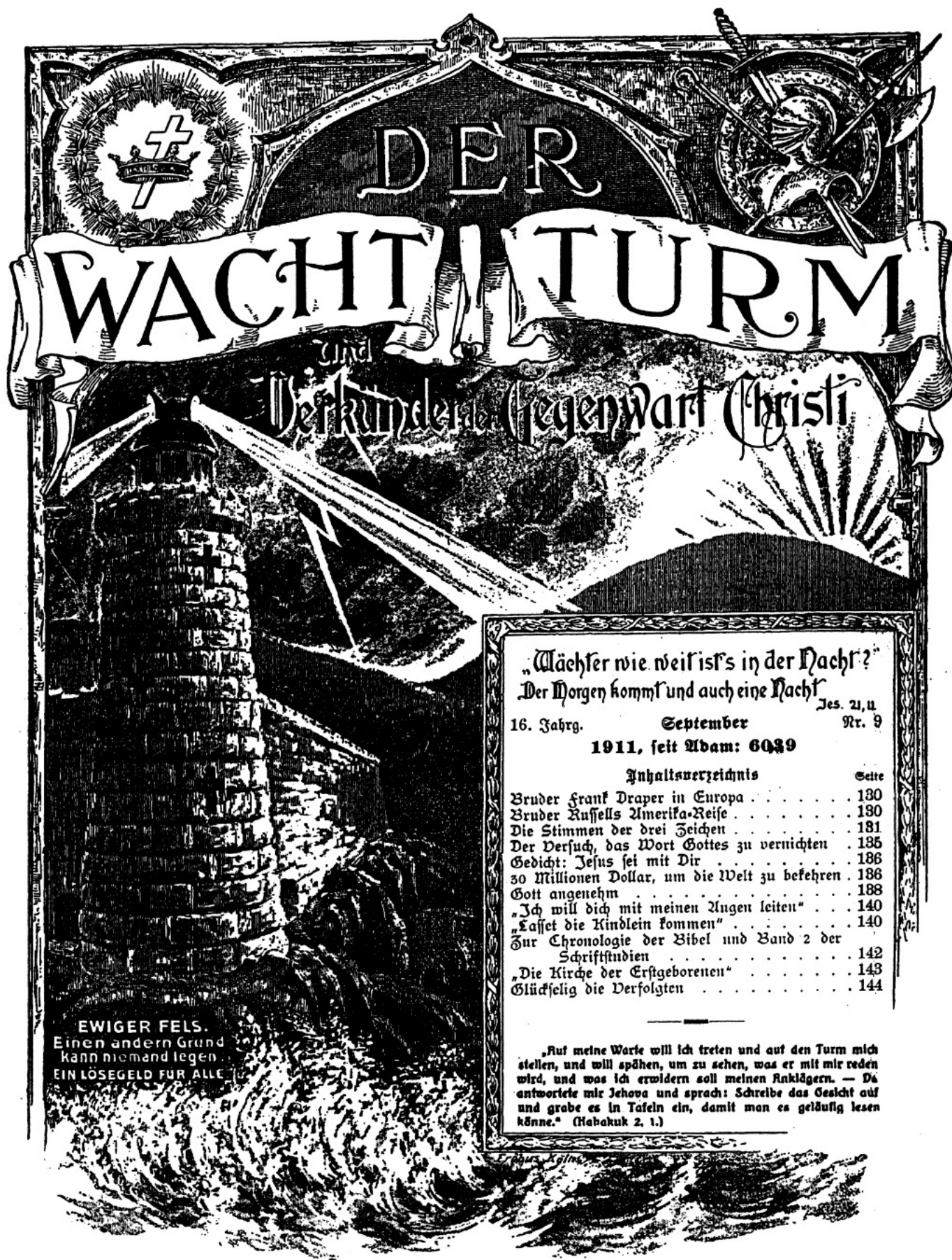




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

16. Jahrg. September 1911, seit Adam: 6039

Inhaltsverzeichnis	Seite
Bruder Frank Draper in Europa	180
Bruder Russells Amerika-Reise	180
Die Stimmen der drei Zeichen	181
Der Versuch, das Wort Gottes zu vernichten	185
Gedicht: Jesus sei mit Dir	186
30 Millionen Dollar, um die Welt zu befehren	186
Gott angenehm	188
„Ich will dich mit meinen Augen leiten“	140
„Lasset die Kindlein kommen“	140
Zur Chronologie der Bibel und Band 2 der Schriftstudien	142
„Die Kirche der Erstgeborenen“	143
Glücklich die Verfolgten	144

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Raublosen, Unzufriedenen); die Menschen erschauern vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht des Himmels) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wacht auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blicke (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Wf. 97 4; Jer. 26, 8.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld als entsprechenden Kaufpreis, als Erloß für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Güte anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und köstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages als Versamlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhabe der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Subereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorjamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apk. 3, 19–23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N.-Y. U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorauszahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13–17 Eld St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zwei in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Wegungsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesemigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Ungleich, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Berührung bleiben.

Probenummern senden wir gegen uns angegebene Adressen von christlich gesinnten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch je eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe. Französische und Italienische Botstanzeln zum freien Verteilen bezieht man gratis von A. Weber, Convent, Schwel.

Bruder Frank Draper in Europa.

Wir freuen uns, den Geschwistern mitteilen zu können, daß Bruder Frank Draper von Amerika in Kürze nach Europa kommen wird.

Bruder Russell schreibt uns hierzu: „Fertige, bitte, einen Reiseplan aus, sodaß die Freunde rechtzeitig Zusammenkünfte veranstalten können. Bruder Draper ist ein recht ernster Pilgrim mit reichlicher Erfahrung und Übung im Gebrauche des Wortes Gottes und unser Gebet ist, daß seine Besuche für ihn sowohl, wie auch für diejenigen, denen er mit der Wahrheit dienen wird, zum reichen Segen gereichen möchten. Mein Gebanke ist nicht der, daß teure Säle gemietet werden sollten. Anstatt, daß die Freunde in Verbindung mit diesen Versammlungen finanziell überbürdet werden, ist die Gesellschaft bereit, ihnen zu Hilfe zu kommen, und möchten sie ihre Wünsche unter Angabe von näheren Einzelheiten (nach Barmen) kundgeben.“ Dieser Mitteilung gemäß haben wir nachstehend einen Reiseplan zusammengestellt, und bitten die Geschwister an den betreffenden Orten, entsprechende Vorbereitungen zu treffen. Die Zeit ist für jeden Ort knapp bemessen, sodaß sie weislich für die Geschwister und interessierte Freunde ausgenutzt werden sollte. Geschwister aus der Umgegend dieser Städte, die ein herzliches Verlangen haben, an den Zusammenkünften teilzunehmen, aber vielleicht nur die Hälfte des Fahrgeldes aufbringen können, möchten bald an uns schreiben. Bruder Draper wird folgende Orte besuchen:

Barmen	24. Sept.	Rüsch . 30. Sept. u. 1. Oktob.
Bermerkirchen	25. "	Stuttgart 2. "
Siegen (Westf.)	26. "	Reichenbach (Bogtl.) . 3. "
Mülhausen (Els.)	27. "	Dresden 4. "
Basel	28. "	Berlin 5. "
Bern	29. "	Hamburg 6. "

Am 7. Oktober muß Bruder Draper in Kopenhagen sein, datum war es nicht möglich, den Reiseplan zu erweitern.

Bruder Russells Amerikareise.

Bruder Russells große Reise, auf der ihn 150 bis 200 Geschwister im Extrazuge begleiteten, ist mit großen Segnungen zu Ende gegangen. In 25 der größeren Städte des Westens sind Hauptversammlungen und Vorträge größeren und kleineren Stils abgehalten worden. Sechs Seiten im englischen Wachturm berichten darüber. Die größten Säle wurden zu den öffentlichen Vorträgen genommen, deren Raum öfter nicht ausreichte. Besonders bemerkenswert ist die Zunahme an Eifer und Anzahl der Geschwister in den verschiedenen Versammlungen. Wahrlich, Amerika erfährt eine „Erweckung“ aus dem Schlaf der Finsternis und des Aberglaubens und der Unkenntnis Babylons! Aber auch Europa muß den Bedruf hören, und hat ihn gehört. Die meisten haben zwar jetzt kein „Ohr“ für die Wahrheit, weil der „Gott dieser Welt“ sie mit Höherer Kritik und Evolutionstheorien und Sozialpolitik verblendet. (2. Kor. 4, 4.) Immerhin: „Ihr seid das Licht der Welt“ und das „Salz der Erde.“ Lassen wir das Licht recht hell leuchten. Der Herr ist mit uns; der Gott Jakobs ist für uns!

Von Paris kommt die Neuigkeit, daß ein geschulter Chemiker, ein Chinese, Si-Yu Ying, eine Methode erfunden hat, mittels welcher er auf synthetischem Wege gute Imitationen von Kuhmilch, Butter und Käse aus der Chinabohne Soja erzeugen kann. Es wird gesagt, daß er bereits eine Fabrik eingerichtet habe, in welcher 24 Männer beschäftigt sind. Ein Nebenprodukt ist ein süßer Syrup, der zum Einmachen, Kuchenbacken usw. zu gebrauchen ist.

Warum denn nicht? Auf irgend eine Weise verändert die Kuh Gras, Rüben und andere Stoffe und erzeugt Milch und Rahm, aus denen Butter und Käse fabriziert werden. Was für wunderbare Dinge der Herr doch für das Wohlergehen und die Erneuerung der Welt im Königreiche des Messias und für die „Zeiten der Wiederherstellung“ in Bereitschaft hält! Erst jetzt erschließt Gott den Menschen die Geheimnisse der Natur — jetzt, weil wir eingetreten sind in den Tag seiner Vorbereitung.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — September 1911 — Brooklyn

Nr. 9.

Die Stimmen der drei Zeichen.

(2. Mose 4, 1—9.)

(Dieser Aufsatz erschien 1901 im Englischen und 1904 in deutscher Übersetzung, und wird jetzt auf Wunsch im engl. Wachturm wiederholt — desgleichen hier.)

Bei der Betrachtung jener Schriftstellen, die sich auf Moses und sein zweimaliges Auftreten als Israels Befreier aus der ägyptischen Knechtschaft beziehen, bemerkten wir die Tatsache, daß „diese Dinge zuvor geschrieben worden sind zu unserer Ermahnung, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist.“ (1. Kor. 10, 11.) Und die Sache von diesem Standpunkt aus betrachtend, gewahrten wir, wie nie zuvor, daß die drei Zeichen, durch welche die Israeliten von ihrer bevorstehenden Befreiung durch Gott überzeugt wurden (bei Moses zweitem Auftreten), beabsichtigt gewesen sein mußten, drei entsprechende Zeichen oder Zeugnisse beim zweiten Advent Christi vorausabzuschatten; Zeugnisse, die für die wahren geistlichen Israeliten überzeugend sein würden. Im Vorbild gingen die drei Zeichen oder Zeugnisse den Plagen über Ägypten voraus; das muß im Gegenbild bedeuten, daß die drei Zeichen oder Zeugnisse an das geistliche Israel, dem zweiten Advent unsers Herrn und die große Befreiung betreffend, die er zustandebringen soll, den Plagen, der großen Trübsal vorausgehen müssen, die in kurzem über die Welt im allgemeinen kommen sollen.

Zuerst waren wir in Verlegenheit und sagten uns: „Die Schrift zeigt uns deutlich, daß wir jetzt in den Tagen des Menschensohnes sind; unser Journal hat seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1879 den Titel geführt: „Verkünder der Gegenwart Christi“, und doch, wo sind die drei Zeichen? Dreißig Jahre der vierzigjährigen Ernte sind bereits verflossen, und nur noch zehn sind übrig, in deren letzten vier (in welche Periode wir zur Zeit dieses Neudruckes dieses Aufsatzes bereits eingetreten sind) wir zuversichtlich die Plagen über die Welt — das gegenbildliche Ägypten — erwarten. Wo sind nun die Zeichen oder Zeugnisse, die uns das Vorbild um diese Zeit erwarten lehrt, um alle wahren Israeliten zu überzeugen?

Eine Zeitlang waren wir geneigt, nach wunderbaren Zeichen auszuschaun, wurden aber nachher inne, daß dies der göttlichen Ordnung zuwider sein würde, da das Gegenbild stets auf einer höheren und großartigeren Stufe erscheint, als sein Vorbild, wie z. B. das vorbildliche Passahlamm nur schwach das Lamm Gottes vorschattete und die großen Dinge, die es durch sein Opfer vollbringen sollte. Der Zeit gewiß, in der wir leben, der Parousia (Gegenwart) unsers Herrn, schlossen wir, daß aller Wahrscheinlichkeit nach diese Zeichen schon gegeben worden seien, oder in der Jetztzeit daran seien, gegeben zu werden. Noch immer konnten wir dieselben nicht erkennen, fühlten aber, daß die Sache jetzt für den Haushalt des Herrn „Speise zu seiner Zeit“ sein müsse und stellten ernstlich und wiederholt zum Herrn um Licht über diesen Gegenstand, während wir unsere Forschung fortsetzten. Als kein Licht kam, erwähnten wir die Sache der Bibelhaushaltsfamilie, sie alle zum Gebet über den Gegenstand auffordernd

und daß, wenn jemand Andeutungen zu offerieren habe, er es ungeniert tun möchte. Es war scheinbar des Herrn Absicht, daß wir so an dem Punkte anlangen sollten, unser Unvermögen, das Rätsel zu lösen, und die Tatsache, daß wir in bezug auf Weisheit uns gänzlich auf den Herrn verlassen mußten, zu bekennen; denn binnen zwei Stunden nach diesem Bekenntnis wurde uns die ganze Sache klar und unserm Verstand einleuchtend, wie wir uns jetzt bemühen werden, sie euch allen vorzulegen.

Unser Herr erklärt, daß Moses in einigen Handlungen ein Vorbild von ihm gewesen sei, und sagte: „Er hat von mir geschrieben.“ Moses selbst sagte: „Einen Propheten (Lehrer) wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir.“ Petrus führt diesen Ausdruck in seiner Predigt an und betont ihn. (Joh. 5, 46; 5. Mos. 18; 15; Apg. 3, 22.)

Moses hat indes nicht in all seinen Taten Christus vorgebildet, noch war sein Leben als Ganzes ein Vorbild vom Leben Christi. Z. B. im Schlagen des Fessels dem göttlichen Gebot zuwider wurde er ein Vorbild derjenigen Nachfolger Christi, „die den Sohn Gottes für sich selbst kreuzigen und (ihn) zur Schau stellen“, und die infolgedessen den Zweiten Tod sterben. Und als Vorbild dieser Klasse wurde Moses nicht gestattet, in das Land der Verheißung einzugehen. (4. Mos. 20, 11; 5. Mos. 32, 51. 52; Heb. 10, 29.) Manchmal repräsentierte er auch Jehova; aber im vorliegenden Fall interessiert uns besonders die Betrachtung seines Verfahrens mit den Israeliten in Verbindung mit der Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft. In diesem Vorbild sehen wir ihn deutlich als Vertreter Jesu Christi. Moses war reich, ein Fürst in hohen Ehren, gelehrt in aller Weisheit seiner Zeit; aber um Israels willen verzichtete er darauf und verließ alles, um seinen Platz unter ihnen, den Knechten, zu nehmen als ihr Führer und Befreier. Wie gleicht dies doch der Beschreibung, die uns in der Schrift von dem Lebenslauf unsers Herrn gegeben wird. Er verließ die Herrlichkeit der himmlischen Zustände und die geistige Existenzweise und „nahm Knechtsgestalt an und ward in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden.“ Er kam, um seine Brüder aus der Knechtschaft zu befreien. (Phil. 2, 6—8.)

Als Moses zu seinem Volke kam, verworfen sie ihn, und er floh in das Land der Midianiter, von wo er das zweite Mal zu ihnen kam. So kam Christus in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf (Joh. 1, 11); und er ging in ein „fernes Land“ — in den Himmel, — von wo er nun zum zweiten Mal gekommen ist und alle wahren Israeliten erretten wird aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes. Moses erreichte mit vierzig Jahren den Zeitpunkt, wo er sich Israel zum ersten Mal anbot, dann war er einen gleichen Zeitraum — 40 Jahre — von ihnen

abwesend und kam wieder und befreite sie. In dieser Zeitangabe ist gleichfalls ein Vorbild oder eine Parallele; sie illustriert, wie das Jüdische und das Evangelium-Zeitalter von gleicher Länge sind. Vom Anfang des vorbildlichen Volkes Israel, als Nation auf das Kommen des Messias wartend, bis herab auf die Zeit, da Jesus sich tatsächlich darbot, war eine Periode von 1845 Jahren, und von da an, als er starb und sie verließ, bis zu dem Zeitpunkt, der, wie uns die Schrift zeigt, sein zweites Kommen markiert (Okt. 1874), war eine gleiche Periode von 1845 Jahren — ganz genau den zwei Perioden entsprechend, nach welchen sich Moses im Vorbild Israel anbot.*)

Die Stimme des ersten Zeichens.

Als Moses sich Israel zum zweiten Mal anbot, redete er sie nicht persönlich und direkt an, wie das erste Mal, denn Gott hatte zu ihm gesagt: „Aron wird dir zum Munde (Propheten) sein, und du wirst ihm zum Gott sein.“ Dieser Teil des Vorbildes scheint gerade das anzudeuten, was wir als Tatsache vorfinden, nämlich, daß der Herr Jesus nicht in Person die wahren Israeliten anredet, wie bei seinem ersten Abvent, sondern durch seinen Vertreter und sein Mundstück, Aron, das Mundstück oder der Vertreter Moses, repräsentiert, wie wir es verstehen, die königliche Priesterschaft — diejenigen Geweihten des Herrn, die noch im Fleische sind, noch opfern — noch nicht in die Herrlichkeit jenseits des Vorhanges eingegangen sind. Das Vorbild scheint somit zu sagen, daß die Zeichen oder Zeugnisse, welche alle jetzt lebenden wahren Israeliten überzeugen werden betreffs der Gegenwart unseres Herrn und seiner gewaltigen Macht, zu erretten, sowie betreffs seines endlichen Sieges über Satan, Sünde und Tod, vom Herrn sein, aber durch die Glieder seines Leibes, seine (in Aron repräsentierten) Brüder, geschehen werden.

Das erste Zeichen oder Zeugnis für Israel war das Hineinwerfen des Stabes auf den Boden und sein Zur-Schlange-werden, und das Ergreifen der Schlange beim Schwanz und ihr Wieder-zum-Stabe-werden in Arons Händen. Es war Moses Stab, und Aron war in jeder Handlung nur sein Stellvertreter. Der natürliche Israelit sah dies nur als ein Wunder an und erkannte keine Lehre darin; aber der geistliche Israelit soll nicht einen größeren Stab oder eine größere Schlange als Gegenbild erwarten, sondern sollte die Bedeutung des Stabes und der Schlange als gegenbildliche Unterweisung wär heute zu begreifen erwarten.

Ein Stab symbolisiert Autorität. Moses Stab wurde häufig in Verbindung sowohl mit den Plagen als auch den Zeichen gebraucht, göttliche Machtbefugnis andeutend. Eine Schlange ist ein Symbol oder Sinnbild des Bösen — der Sünde und all ihrer Folgen, des Bösen im allgemeinen. Die Lehre für geistliche Israeliten von heute ist, daß sie jetzt verstehen sollen und können, wie alles Böse in der Welt, direkt oder indirekt, daher rührt, daß Gott den Stab seiner Machtvollkommenheit losließ. Und sie sollen ferner verstehen, daß es Gottes Zweck und Absicht, sowie auch sein Versprechen ist, Hand an die jetzigen bösen Zustände zu legen, die nun über 6000 Jahre gewährt haben, um Ordnung aus der Konfusion zu bringen — seine Autorität in seiner eignen Hand wieder aufzurichten.

Von diesen Handlungen oder Zeichen wird gesagt, daß sie „Stimmen“ haben. (2. Mos. 4, 8. 9.) Demgemäß muß unsere Frage sein: Wird dem Volke Gottes in der ganzen Welt jetzt dies Zeichen oder Zeugnis gegeben? Wir antworten: Ja! Ist es immer so erkannt und dargestellt worden? Wir antworten: Nein! Wurde es vor der Erntezeit je so dargestellt? Antwort: Nein! Vordem ist es Spekulationsfrage unter Leuten und Theologen aller Klassen und Schattierungen des christlichen Glaubens gewesen, aber eine Frage ohne Antwort: „Warum hat Gott das Böse in der Welt zugelassen?“ Etlliche haben gotteslästerlich behauptet: Gott habe das Böse verursacht, damit Gutes daraus folge; aber dies lehnt Gott selbst auf das allerentschiedenste ab, und alles zu seinem Charakter Gehörige widerlegt das. Er erklärt, daß jede gute und

vollkommene Gabe von ihm kommt, bei welchem kein Wechsel oder Veränderung ist. „Sein Wort ist vollkommen.“ Andere haben behauptet, daß ein Konflikt bestehe zwischen Gott und dem Satan, zwischen gut und böse, und daß jede Partei ihr Möglichstes tue, die andere zu überwinden. Satan und das Böse herrschen in der Welt vor, weshalb man von ihr spricht, als von der „gegenwärtigen bösen Welt“, in der keiner gerecht ist, „nein, nicht ein Einziger.“ Aber was auch immer der Gesichtspunkt war, so ist es nur Konfusion gewesen, bis zur Erntezeit, da das wahre Licht auf den Gegenstand zu scheinen anfang und zeigte, daß, als die Sünde in die Welt kam, Gott die Menschheit dahingab, sie ihren eigenen Lauf nehmen ließ, den Stab seiner Autorität fallen ließ. Gott „ruhete“ von seinen Werken“ und gestattete der Sünde und dem Bösen zu gedeihen, jedoch nicht in der Absicht, daß Böses immer als Schlange existieren sollte, sondern vielmehr beabsichtigend, vorherbestimmend und sogar voraussagend, daß Er „zur rechten Zeit“ sein Königreich aufrichten würde in der Person des Messias, welcher die alte Schlange, den Teufel und Satanas ergreifen und seine Macht unterdrücken würde. Ebenso wird gezeigt, daß Er schließlich alle üblen Zustände überwinden und alles wieder zurückerbringen wird in Unterordnung unter göttliche Autorität und Gesetz, und in Einklang damit — das Böse ausrottend. Diese Lehre ist somit das Zeichen, dessen Zeugnis oder „Stimme“ vorgebildet wurde durch Arons Hineinwerfen des Stabes auf den Boden, dessen Zur-Schlange-werden und das Wiederzurücknehmen desselben in seine Hand. Wie viel erhabener ist doch die gegenbildliche Lehre als das vorbildliche Zeichen! Wie viel gewaltiger! Wer unter den wahren Israeliten hat dies Zeugnis gehört und ist noch länger im Zweifel hinsichtlich der schleunigen Errettung des Volkes Gottes aus der Gewalt des Satans, der Sünde und des Todes?

Wir möchten so viel als möglich Persönlichkeiten vermeiden, glauben jedoch, daß es im Interesse der Wahrheit und der wahren Israeliten ist, wenn wir darauf hinweisen, daß dies Zeichen schon gegeben worden ist. Der „Wacht-turm und Verkünder der Gegenwart Christi“ wurde im Jahre 1879 gegründet, und von da an verkündigte die „Stimme“ den wahren Israeliten Gottes, daß der zweite Abvent unseres Herrn, des Befreiers der Welt, bereits stattgefunden hat; daß er gegenwärtig ist, jedoch unsichtbar, ein Geistwesen, das unmöglich von irgend jemand, selbst von der Kirche, gesehen werden kann, bis sie verwandelt und in der ersten Auferstehung ihm gleich gemacht sein wird. Die Botschaft erklärt ferner, daß er gegenwärtig ist zum Zweck der Aufrichtung seines Reiches und der Befreiung seiner Heiligen und der ganzen schmerzenden Kreatur aus der Knechtschaft des Verderbens — so viele ihrer ihm gehorchen werden. Und es ist bemerkenswert, daß bald darauf eine besonders große Auflage dieses Journals erschien unter dem bezeichnenden Titel: „Speise für denkende Christen: Warum Böses zugelassen wurde.“

Diese Stimme oder dies Zeugnis wurde unter den geistlichen Israeliten in einer außergewöhnlichen Weise verbreitet. Über anderthalb Millionen Exemplare wurden durch die Post und an Kirchthüren in Zirkulation gebracht — in den Vereinigten Staaten, Canada und Großbritannien. Und die Stimme oder das Zeugnis dieses ersten Zeichens (Lehrens) wird noch gehört; sie geht von einem zum andern unter dem Volke Gottes in der ganzen Welt und jetzt in verschiedenen Sprachen. In jener Broschüre wurde, soweit uns bekannt, zum ersten Male gezeigt, daß das Böse in der Welt, die Sklaverei der Sünde und des Todes, die Herrschaft der Ungerechtigkeit und die verschiedenen Bedrückungen, denen die schmerzende Kreatur unterworfen ist, das Resultat sind davon, daß Gott seinen Stab (Autorität) losließ, nicht aber die Folge seiner Unfähigkeit, die Autorität behaupten zu können, noch in irgend welchem Sinne die Wirkung derselben in seiner Hand. Die Broschüre zeigte auch, wie vollständig die Unterdrückung des Bösen und wie vollkommen die Vernichtung desselben sein wird, wenn der Herr seine große Macht wieder an sich nehmen und herrschen wird.

*) Siehe Schriftstudien, Bb. 2, Kap. 7.

Wäre es möglich, ein größeres und erhabeneres Gegenbild zu geben für das Zeichen, welches Moses und Aaron dem Volk Israel durch den Stab und die Schlange darstellten? Ist nicht die Wahrheit über diesen Gegenstand für den geistlichen Israeliten von heute viel überzeugender als irgend welche natürliche Zeichen oder Wunder, es möglichenfalls sein könnten? Befriedigt nicht die Erkenntnis, die jetzt dem Volke Gottes verliehen ist hinsichtlich des göttlichen Planes der Zeit, seiner Absicht und deren Resultat, unser Sehnen, wie nichts sonst es tun konnte, und vergewissert sie uns nicht, daß die Erlösung (Befreiung) nahe ist?

Die Stimme des zweiten Zeichens.

Das zweite den Israeliten gegebene Zeichen war die aussäfige Hand. Im Busen versteckt, war sie, als sie entblößt wurde, aussäfig; als sie aber wieder verborgen und zum zweiten Mal entblößt ward, war sie gesund. Hier sagen wir wieder, daß der natürliche Israelit nichts weiter sah, als das natürliche Zeichen. Gott hatte aber beabsichtigt, daß der geistliche Israelit eine viel erhabeneren Lektion darin erkennen, und daß ein Zeugnis dieser erhabeneren Lektion für ihn noch überzeugender sein sollte als das natürliche Zeichen für den natürlichen Israeliten war. Eine Hand ist ein Symbol (Sinnbild) von Macht, und in diesem Falle stellte die Hand die göttliche Macht dar. Aussägen ist ein Symbol von Sünde. Die Lehre scheint demnach die zu sein, daß sich die göttliche Macht zuerst ohne Sünde oder Unvollkommenheit oder Makel offenbarte; zweitens, daß dieselbe göttliche Macht, zeitweilig verborgen, kundgetan wurde in Sünde und Unvollkommenheit; und daß drittens die nämliche göttliche Macht, nochmals eine Zeitlang verborgen, nachher ohne Sünde offenbar werden wird.

Was für eine Lehre oder ein Zeugnis ist das? Wir antworten, daß sie mit der vorigen Lehre betreffs der Zulassung des Bösen im Einklang ist, aber nicht bezugnimmt auf das Böse im allgemeinen, sondern auf Sünde im besonderen; sich nicht auf die Welt im großen und ganzen bezieht, sondern speziell auf das Volk Gottes — auf diejenigen, welche Gott als seine Agenten oder Repräsentanten, seine Hand, seine Macht in der Welt gebraucht. Gottes Allmacht tat sich anfangs ohne Makel kund, aber während des Evangeliumzeitalters ist er von seinem geweihten Volk, den Gliedern des Leibes Christi, als seinen Gefandten und Repräsentanten vertreten worden. Diese sind aber aussäfig, tatsächlich unvollkommen, obschon gerechenerweise vollkommen in Christo. Wie die Welt sie ansieht, sind sie mangelhaft, aber vom göttlichen Standpunkt aus sind ihre Mängel alle verborgen, zugebedt mit dem Verdienst der Gerechtigkeit Christi. Nichtsdestoweniger sind diese seit mehr als achtzehn Jahrhunderten die Hand oder Macht Gottes in der Welt gewesen; aber bald sollen sie wieder in seinen Busen aufgenommen und „verwandelt“ werden in der Ersten Auferstehung, so daß, wenn sie in der Zukunft wieder offenbar werden, sie ohne Sünde sein werden, „ohne Flecken oder Runzel oder des etwas,“ und werden wieder vom Herrn gebraucht werden als seine Werkzeuge zur Ausbreitung seines Staates, um die Plagen über Ägypten zu bringen und die übrigen des Volkes Gottes zu befreien aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes.

Und ist dies auch ein der Zeit nach, in der wir leben, eigentümliches Zeichen oder Zeugnis, und war dieser Gegenstand vorher nie klar gesehen worden? Wir antworten: Es ist dieser unserer Zeit eigen und wurde früher niemals deutlich gesehen. In der Vergangenheit haben viele etwas gesehen von Rechtfertigung, von Heiligung, etwas von einem kommenden Befreier; aber nie zuvor sind diese Dinge in dem hellen Lichte gesehen worden, in dem sie jetzt als in Beziehung zueinander gesehen werden. Nie zuvor hat man die Beziehung zwischen Rechtfertigung und Heiligung (Weihung) und Errettung (Befreiung) deutlich gesehen; daß die Rechtfertigung aus göttlicher Gnade ist und durch den Glauben ergriffen wird; daß sich die Heiligung auf die Rechtfertigung gründet und Werke und Opfer einschließt, und daß diesen Gerechtigten und Geheiligten, wenn sie getreulich überwinden, in der Ersten Auferstehung ein Anteil an der Herrlichkeit,

Ehre und Unsterblichkeit der göttlichen Natur soll zuerkannt werden.

Ist nun diese Stimme oder dies Zeugnis durch irgend eine besondere Bewegung oder Mittel ausgegangen, wie die vorige Stimme oder Zeugnis? Wir antworten: Ja! in der Serie der Schriftstudien, deren erster Band im Jahre 1886 veröffentlicht wurde. Das vereinigte Zeugnis der Bände bezieht sich auf die Kirche und weist hin auf die Erbsünde, den ersten Schritt aus derselben in die Rechtfertigung durch den Glauben an Christum; den zweiten Schritt zur Heiligung und Opferung, und die schließliche Verwandlung in der Ersten Auferstehung zur göttlichen Natur, Herrlichkeit und Miterbschaft. Diese Bände handeln ganz besonders von diesem Gegenstand, von seinen verschiedenen Standpunkten aus betrachtet: Das Lösegeld-Opfer unseres Herrn, auf Grund dessen unsere Reinigung zur bestimmten Zeit kommen wird, wird überall in besonderer Weise der Betrachtung unterzogen; und ebenso die Tatsache, daß keine absolute Reinigung zu erwarten ist, bis in unsrer „Verwandlung“ der Herr uns zu sich nehmen wird.

Zur Ergänzung der Unterweisung der Schriftstudien, und um ihrer „Stimme“ noch mehr Kraft zu verleihen, und ihr Zeugnis deutlicher zu machen, ist der Reisepredigerdienst eingerichtet worden, unter welchem verschiedene Brüder von Ort zu Ort reisen und die durch die aussäfige Hand und ihre Heilung uns gewordene Lehre erklären und beweisen; und alle unsre Leser, die das Zeugnis gehört haben, geben es täglich weiter an andere.

Die Stimme des dritten Zeichens.

Noch ein Zeichen mußte gegeben werden, womit der Herr deutlich zu verstehen gab, daß es notwendig sein werde, und daß alle, die zu seinem wahren Volke gehören, nicht auf die Stimme der ersten zwei Zeugnisse hören, sie nicht beachten würden. Das dritte Zeichen für das natürliche Israel war das Nehmen des Wassers aus dem Strom und das Ausgießen desselben auf die Erde, wo es zu Blut verwandelt wurde. Sie sahen nur das Zeichen, das Wunder; sie erkannten nicht dessen Bedeutung, wie der geistliche Israelit dies zu tun suchen muß. Zur Erklärung der symbolischen Lehre dieses Vorbildes halte man den Gedanken fest, daß Wasser hier wie sonstwo, ein Sinnbild der Wahrheit ist, und Erde ein solches der geordneten menschlichen Gesellschaft.*) Das Ausgießen des Wassers auf die Erde würde der Regel gemäß ein Erfrischen, eine Segnung derselben bedeuten, nicht vom Ausgießen der Wahrheit auf die menschliche Gesellschaft würde man allgemein erwarten, daß es einen Segen für die Gesellschaft bedeuten würde; aber im Vorbild wurde das Wasser zu Blut — widerlich, abstoßend — den Tod verursachend, was im Gegenbild andeuten möchte, daß das Ausgießen der Wahrheit auf die Gesellschaft in der Jetztzeit eine Wirkung erzeugen würde, dem zuwider, was sonst hätte erwartet werden können. Die menschliche Gesellschaft, die Zivilisation, hat besonders im vergangenen Jahrhundert behauptet, sie suche in der Höhe und in der Tiefe nach Wahrheit. Aber dieses Vorbild sagt, daß die Zeit gekommen ist, da diese angeblichen Wahrheitsucher der Wissenschaften (das Wort Wissenschaft bedeutet Wahrheit) die Wahrheit verachten, verschmähen werden, da ihnen dieselbe widerlich, ein Abscheu und unendlich sein wird. Unsere Leser werden sich hier wahrscheinlich der Worte unseres Herrn hinsichtlich der jetzigen Zeit erinnern: „Die Sonne wird verwandelt werden in Finsternis und der Mond in Blut.“ Wir haben sonstwo die Bedeutung hiervon gezeigt**), daß der Mond das Sinnbild des jüdischen Gesetzes und die Sonne das Symbol des Evangeliums (der frohen Botschaft) ist, und daß die Evangeliums-Botschaft in den Augen der menschlichen Gesellschaft im allgemeinen Finsternis werden wird durch die Sophistereien, „Höhere Kritik“, Entwicklungslehre u. d. heutigen großtätigen Zeit, während das Gesetz, durch den Mond dargestellt, als blutig angesehen werden wird — daß seine Opfer nicht als Abschattungen ge-

*) Schriftstudien, Bd. 1 S. 68—73.

**) Schriftstudien, Bd. 4, S. 299.

achtet und als solche gewürdigt, sondern als das Werk irregeleiteter Juden werden betrachtet werden, die aus Unwissenheit und Aberglauben ihre Tiere zu tausenden geschlachtet hätten, und daß die Gebote, denen sie gehorchten, nicht Gott, sondern ihren eigenen Einbildungen und priesterlichen Erfindungen und Ränken entstammen. — Derselbe Gedanke verbindet sich mit diesem Zeichen oder Zeugnis vom Wasser der Wahrheit, das über die gesellschaftliche Erde ausgegossen wird. Man wird sie als blutig von sich weisen, anstatt sie als Wahrheit aufzunehmen.

Ist nun in dieser Zeit etwas mit diesem Zeichen Korrespondierendes in der Welt im Gange, das als ein Zeichen oder Zeugnis für die rechten Israeliten angesehen werden kann, wie ein solches zuvor nie gegeben wurde? Antwort: Ja wohl! Es ist innerhalb der letzten zehn Jahre eine auffallende Bewegung unter uns im Gange gewesen, während welcher die „Wacht-Turm“, Bibel- und Traktatgesellschaft“ freie Traktate in beliebiger Menge beschafft hat für solche, die sie weislich zu verwerten versprochen. Ihr habt die jährlichen Berichte gelesen, die die Millionen von Seiten nachweisen, welche auf diese Weise zirkuliert worden sind, und wie die Wahrheit reichlich und in vielen Ländern und Sprachen über die symbolische Erde, die Gesellschaft, ausgegossen haben. Aber ganz besonders hat dies Ausgießen des Wassers der Wahrheit in den letzten sechs Jahren wunderbare Fortschritte durch das Freiwilligenwerk gemacht. Hunderte dem Herrn geweihte Personen haben systematisch immer wieder an christliche Leute Traktate und Bücher verteilt, die unsere Gesellschaft kostenfrei besorgte. Die Beiträge zur Deckung der Unkosten kamen ohne jegliche Nötigung oder Aufforderung ein.

Was ist aber die Wirkung dieses Ausgießens des Wassers auf die aufgeklärtesten Leute der Welt, die angeblichen Wahrheitsjäger? Wird es gern aufgenommen und fröhlich eingesogen? Nur von den Wenigen — die große Mehrheit scheint aufgebracht zu werden, gerade wie die Schriftgelehrten und Pharisäer und Doktoren der Gottesgelehrtheit beim ersten Advent sich ärgerten, wenn sie sahen, daß der Herr und die Apostel das Volk lehrten, und das ohne Geld und ohne Belohnung. (Apg. 4, 2.) Nichts scheint ernstlicher zu sein, als daß die anerkannten Lehrer der Christenheit nicht wollen, daß man ihnen die Wahrheit sage, noch auch, daß sie „ihrem“ Volk gepredigt werde. Sie opponieren bitterlich gegen dieselbe und verfolgen und reden übel von denen, die in dieser Weise Gutes zu tun trachten. Sie werden immer mehr von der Einfachheit des Evangeliums abgelenkt — von Jesu Christo zur Evolutionslehre, höheren Kritik, Sektenstolz und Weltlichkeit, so daß ihnen die Wahrheit unbegehrlich, abstoßend — blutig zu sein scheint. Sie sehen nicht nur die vorbildlichen Opfer als blutige an, sondern weisen auch den Gedanken mit Unwillen von sich, daß der Tod Christi das gegenbildliche Opfer für die Sünde sei — sie finden den Gedanken unerträglich, daß die göttliche Gerechtigkeit ein solches Opfer gefordert habe, und daß es „ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünden gibt“, wie der Apostel Heb. 9, 22 sagt. Es paßt dies nicht in ihre Theorien. Ihren Theorien gemäß ist der Mensch dem Affen ähnlich erschaffen worden und hat sich als eine Rasse bis heute großartig fortentwickelt, und wird sich weiter entwickeln und entfalten, bis er ein Gott geworden ist; er hat folglich nur nötig, sich selbst überlassen zu bleiben; er braucht keinen Heiland, keinen Befreier aus dem jetzigen Zustand der Dinge, die nicht als übel angesehen werden. Sie sehen böse für gut und gut für böse; Finsternis für Licht und Licht für Finsternis. Die Wahrheiten des Wortes Gottes, betreffend den Fall, das Böse, die künftige Errettung und die Segnungen der Wiederherstellung, die Gott durch das 1000jährige Reich für alle Geschlechter der Erde vorgesehen hat in Christo, sind ihnen alle anstößig, ihren Theorien widersprechend, verhaßt — blutig.

Wie die „Stimme“ des dritten Zeichens oder Zeugnisses allen wahren vorbildlichen Israeliten Überzeugung geben sollte, so wird im Gegenbild dies letzte Zeugnis als letzter Beweis schließlich alle rechten Israeliten heute zur Überzeugung bringen. Sie werden erkennen, daß die Systeme

und die Theologen, auf die sie seither vertraut haben, Tag für Tag immer weiter von der Verschöpfung des wahren Evangeliums — der Wahrheit, wie sie in Christo Jesu ist — hinweg gehen in die äußere Finsternis der Welt hinaus. Alle, die dem Herrn ergeben sind, wenn sie die Sachlage wahrnehmen und vom biblischen Standpunkt die Kluft zwischen Glauben und Unglauben erkennen, werden so unterstützt, überführt und befähigt, demgemäß für die Wahrheit Stellung zu nehmen.

Man wird sich erinnern, daß, als Moses und Aaron sich dem Pharao vorstellten, sie das erste Zeichen in seiner Gegenwart verrichteten — der Stab wurde zur Schlange, die Schlange wiederum zum Stab. Dann sandte Pharao nach seinen Magiern (Vorbilder der heutigen Theologen — „Menschen, verberbt in der Gesinnung [nicht moralisch], unbewährt hinsichtlich des Glaubens“ — 2. Tim. 3, 8. Ebf. Bibel) und erklärte ihnen: Moses und Aaron behaupteten, diese Zeichen seien Beweise göttlicher Macht und Gnade, und fragte sie, ob sie nicht die nämlichen Zeichen als Beweise für ihre Autorität vorbringen könnten. Sie antworteten mit „Ja“ und warfen ihre Stäbe auf den Boden, wo sie zu Schlangen wurden; aber Aarons Stab-Schlange verschlang sie alle. Was kann das bedeuten? Es mag bedeuten, daß, soweit es die Welt angeht, sie behaupten werde, das erste Zeichen oder Zeugnis, welches die Hebräer überzeuge, sei nichts Neues. Man wird behaupten, daß die Theologen die ganze Zeit her dasürgehalten und erklärt haben, daß Gott böse Dinge segne, damit Gutes daraus komme. Wir erwidern jedoch, daß die Anschauung über diesen Gegenstand, welche Gott den Seinen jetzt darlegt, soviel verständlicher ist, daß sie alle diese Meinungen und Theorien der Vergangenheit verschlingt. Was der Herr jetzt zeigt, beweist seinem Volk aufs entschiedenste, nicht nur, daß eifrige Unfälle vom Herrn zum Guten überwallt werden, sondern auch, daß alles Übel jeglicher Art die Folge der Abwesenheit göttlicher Aufsicht gewesen ist, und daß, wenn in kurzem der Herr seine Hand ausstreckt und die Kontrolle der Angelegenheiten der Erde wieder an sich nehmen wird, ihre böse Beschaffenheit weichen und solchen Zuständen Raum geben wird, die im Einklang sein werden mit dem göttlichen Charakter und göttlicher Autorität.

Man wird sich gleichfalls erinnern, daß in der ersten Plage über die Ägypter alle Gewässer Ägyptens — der Fluß, Teiche etc. — in Blut verwandelt wurden, so daß die Ägypter nicht von dem ehemaligen Wasser trinken konnten, sondern in der Nähe des Flusses sich Brunnen graben mußten. Weil Wasser die Wahrheit repräsentiert, so könnte der hierin mitgeteilte Gedanke der sein, daß vom weltlichen Standpunkt aus sehr bald alle Wahrheit abstoßend werden und jeder mit dem göttlichen Plan verbundene Zug der Wahrheit, wie dieselbe in Gottes Wort dargelegt ist, widerlich werden wird. Und das Graben von Brunnen scheint anzudeuten, daß die Welt (die Christenheit — das Kirchtum) das Wort Gottes verwerfen und in ihrer Weise nach Wahrheit suchen wird.

Was sollen wir hierzu sagen?

Es sollte für uns alle eine große Ermutigung sein, im Vorbild so klar ausgedrückt zu finden, was wir so unbestimmt und undeutlich gehofft hatten, nämlich, daß das dem Herrn geweihte Volk der königlichen Priesterschaft auf dieser Seite des Vorhanges von ihm in verschiedener Weise gebraucht wird in der Ausführung seiner beabsichtigten Scheidung des Volkes Gottes von den andern — des Weizens von dem Scheinweizen. Im Zusammenhang hiermit ist es bemerkenswert, daß niemand außer den Geweihten erfolgreich gewesen ist — in bezug auf die Verbreitung irgend welcher dieser Zeugnisse. Von den mehr als einer Million Exemplaren der Schriftstudien, die jetzt in Zirkulation sind, sind merkwürdig wenige von andern als nur solchen verbreitet worden, die ihr Zeugnis glauben, und die sie verbreitet haben aus Verlangen, Werkzeuge und Mundstücke des Herrn zu sein im Weitergeben seines Wortes, wie Moses und Aaron.

So laßt uns denn, liebe Brüder und Schwestern, uns

ermutigt fühlen, weil wir, in das Vorbild blickend, eine so deutliche Erfüllung in unsern Tagen sehen von „Dingen, die zuvor geschrieben sind zu unsrer Ermahnung.“ Laßt uns mit frischem Mut allen, von denen wir Ursache haben zu glauben, daß sie wirklich Israeliten sind, das Geheimnis des göttlichen Planes: Warum Böses zugelassen worden? kund tun. Laßt uns auch das Wort fortsetzen, ihnen dasjenige zu zeigen, was die „Hand“ betrifft, die Werkzeuge, deren sich Gott in dieser Arbeit im Evangeliumzeitalter bedient; was die Rechtfertigung betrifft, die uns in Gottes Augen deckt, wiewohl sie uns in den Augen der Menschen nicht umwandelt; hinweisen auch auf den endlichen Sieg der Gottgeweihten. Laßt uns die Erstgeborenen Israels zur Treue überreden,

bis unsre Verwandlung kommt, wo wir ihm ähnlich und tüchtig gemacht werden, in vollkommenem Maße seine Diener und Repräsentanten zu sein. Laßt uns auch fortfahren, das Wasser der Wahrheit auszugießen, ob es andere hören oder ob sie es lassen. Der Herr versichert uns, daß dies Zeichnen, dies Zeugnis und seine widrigen Resultate zuletzt alle wirklichen Israeliten beeinflussen wird. Laßt uns bedenken, daß sogar die Opposition der Weltlichen sich als mitwirkender Einfluß erweisen wird, die wahren Israeliten zur Entscheidung und Überzeugung zu bringen, daß der Befreier und die Befreiung vor der Tür sind. Und schließlich laßt uns noch auf uns selbst anwenden des Herrn Versicherung an Moses und Aaron: „Gewißlich will ich mit dir sein.“ Übersetzt v. J. A.

Der Versuch, das Wort Gottes zu vernichten.

(Jeremia 36.)

„Das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.“ (Jes. 40, 8.)

Der Prophet Jeremias war im Gefängnis eingesperrt. Das Unglück über das Königreich hatte das Volk zum Teil zur Buße getrieben; auch der König schloß sich der Bewegung an, doch war es eher eine Buße aus Furcht als von Herzen. Der König war gegen Jeremias feindselig gestimmt, weil Gottes Botschaft durch ihn gekommen war. Er hoffte wahrscheinlich, den Propheten daran hindern zu können, noch mehr über die kommende Trübsal zu verkündigen — alles aus Furcht. Der Herr aber gab dem Propheten die Anweisung, alle seine Prophezeiungen auf eine Buchrolle zu schreiben, nach Art der Alten, in Rollen. Jeremias diktierte, und Baruch war sein Schreiber.

Nach Gottes Anweisung sollte dieses gelegentlich einer allgemeinen Versammlung zur Anbetung und zur Buße im Tempel dem Volke vorgelesen werden. Da der Prophet nicht selber gehen konnte, beauftragte er Baruch damit, der die Buchrolle nahm und den Inhalt dem Volke vorlas. Die Prophezeiungen über das schreckliche Unglück machten einen tiefen Eindruck auf das Volk. Einer der Fürsten des Volkes war zugegen und hörte, was vorgelesen wurde und teilte es den anderen Ratgebern des Königs mit. Diese ließen Baruch zu sich kommen und das Geschriebene nochmals vorlesen. Auch auf sie machte es einen tiefen Eindruck, und sie entschrieben sich dafür, daß das Schriftstück vor den König gebracht werden sollte. Inzwischen wurde Baruch und Jeremias jedoch verborgen gehalten, weil es sehr wahrscheinlich war, daß der König sehr zornig werden würde.

Als der König über das Manuskript hörte, war er begierig, daß es ihm von einem Schriftgelehrten vorgelesen werde. Als dies geschah und jeweilen zwei oder drei Rollen des Manuskriptes gelesen worden waren, schnitt sie der König mit einem Federmesser ab und warf sie ins Feuer, bis das ganze Manuskript gelesen und vernichtet worden war. Auf Gottes Anweisung hin diktierte Jeremias die Prophezeiungen aufs neue, und Baruch war wiederum sein Schreiber; und diese Ausgabe wurde noch ausführlicher als die erste. Unter anderem enthielt sie den göttlichen Entschluß, daß kein Nachkomme Josakims je auf dem Throne Davids sitzen sollte.

Das Wort Gottes kann nicht vernichtet werden.

Thomas Paine, Voltaire und Zingersoll bildeten sich ein, sie hätten das Wort Gottes so lächerlich gemacht, daß es unter Menschen nie wieder von Einfluß sein würde. Von Robert Zingersoll wird behauptet, daß er gesagt habe: „In zehn Jahren wird man die Bibel nicht mehr lesen.“ Wie wenig hat doch der arme Mann über das Thema gewußt!

Das Titelblatt einer bekannten Wickliff-Bibel bringt eine Abbildung von Satan und anderen religiösen und irreligiösen Personen, die mit aller Gewalt blasen, um das Licht auszulöschen. In dem Maße, als sie ihre Energie verbrauchten, schien das Licht um so heller.

Über die Bibelausgabe von Tindal wird eine Geschichte erzählt, die den Punkt illustriert, nämlich die Unmöglichkeit, das Wort Gottes zu verwischen. Als Tindal

auf der Universität Cambridge, England, war, widmete er viel von seiner Energie der Übersetzung der Bibel. Zu einem Gegner bemerkte er: „Wenn Gott mir mein Leben läßt, dann werde ich in wenigen Jahren verursachen, daß ein Junge, der dem Pfug nachgeht, mehr aus der Heiligen Schrift kennt als Sie.“

Gegen Tindals Vorhaben, die Bibel in englischer Sprache herauszugeben, opponierte man so sehr, daß er nach Deutschland zog und hier im Jahre 1525 n. Chr. seine Übersetzung des Neuen Testaments herausgab. Viele Exemplare flossen nun nach England. Der Bischof von London war so sehr dagegen, daß er so viele Exemplare wie nur möglich sammelte und beim Kreuz in St. Paul vernichtete. Aber noch mehr Exemplare strömten in die Stadt. Er konnte sie nicht vernichten. Der Bischof sammelte Gelder, um die ganze Auflage aufzukaufen. Einem Kaufmann mit Namen Partington wurde die Aufgabe des Aufkaufs zuteil, der nach Deutschland reiste und die Bücher kaufte.

Er rebete Tindal mit folgenden Worten an: „William, ich weiß, daß du ein armer Mann bist und einen Haufen Neuer Testamente und Bücher bei dir hast, und ich habe jetzt einen Kaufmann gefunden, der das Geld besitzt, dir allen Vorrat abzukaufen.“ Tindal fragte: „Wer ist dieser Kaufmann?“ Herr Partington antwortete: „Der Bischof von London.“ „O!“ sagte Tindal, „das tut er, damit er sie verbrennen kann.“ „Ja, das wird er tun,“ sagte Partington. Tindal freute sich, weil er auf diese Weise seine Schulden los werden konnte, und er sagte: „Die Welt wird dagegen aufschreien, daß Gottes Wort verbrannt wird.“ Das dafür erhaltene Geld setzte Tindal in den Stand, eine neue Auflage herauszugeben, in welcher die Irrtümer korrigiert waren, und die viel besser war als die verbrannte.

Opposition gegen bessere Auslegung.

Obwohl der Tag vergangen ist, an welchem man versuchte, die Bibel zu vernichten, so ist doch der Tag noch nicht vorbei, an welchem man der Wahrheit opponiert. Es ist Satan ganz recht, daß das Volk Gottes das Buch anbetet, wenn es nur den Inhalt nicht studiert und wertschätzt. Infolgedessen ist die Zahl derjenigen nicht klein, die gegen das Licht opponieren, das jetzt von dem Worte Gottes leuchtet und uns die Tatsache offenbart, daß vieles, was wir aus dem finsternen Mittelalter überliefert bekommen haben, sowohl mit der Bibel, als auch mit der Vernunft in Widerspruch ist. Viele angebliche Lehrer der Kirche opponieren von ganzem Herzen gegen das Bibelstudium, wiewohl sie ihre Gegnerschaft so vorsichtig wie möglich geltend machen, „weil sie das Volk fürchten.“ — „aus Furcht vor den Juden.“

Von Anfang bis zu Ende läßt uns das Wort Gottes verstehen, daß es immer heller scheinen muß bis zum vollen Ende dieses Evangelium=Zeitalters. Der Apostel Petrus bezeichnet es als das „prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten ihr, wohl tut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche.“ (2. Pet. 1, 19.)

Der Bischof von England widersetzte sich der Eindringlichkeit, weil die Sitten und das Tun jener Zeit nicht mit der Schrift in Harmonie waren. Ähnlicherweise gibt es auch heute Lehren, Überlieferungen, Bekenntnisse aus dem finsternen Mittelalter, die noch verehrt werden, und die ein

besseres Verständnis der Bibel forrigieren und beschämen würde. Aus diesem Grunde widersetzt man sich einem besseren Verständnis des Wortes Gottes. Nichtsdestoweniger wird es bestehen in Ewigkeit, und der Geist der Wahrheit wird alle Kinder der Wahrheit recht frei machen.

Jesus sei mit Dir!

Jesus sei mit Dir auf allen Wegen,
Jesus kröne Dich mit Huld und Segen.

Jesu Antlitz leuchte Dir in Gnaden,
Jesus heile Dich von allem Schaden.

Jesus nur allein sei Deine Freude,
Jesu Liebesnam' Dein Trost im Leide.

Jesu Blut sei Deiner Seele Leben,
Jesu Ehre Deines Herzens Streben.

Jesu Unschuld bede Deine Sünden,
Jesu Bildnis sei an Dir zu finden.

Jesu Name strahl' in Deinem Herzen,
Jesu Kreuz verführe Deine Schmerzen.

Jesu Wink regiere Deine Schritte,
Jesu Ohr erhöhe Deine Bitte.

Jesus sei der Grundton Deiner Lieder,
Jesus mache Dir die Welt zuwider.

Jesus sei Dein Hoffen und Dein Sehnen,
Jesus nur das Ziel von Deinen Tränen.

Jesu Wille Deine liebste Speise,
Jesu Wort Dein Steden auf der Reise.

Jesus sei Dein Himmel schon Hienieden,
Jesus bringe Dich zum ew'gen Frieden!

Eingef. v. F. Christmann.

30 Millionen Dollar, um die Welt zu befehren. Ist der Vorschlag ein Scherz?

Mit einem Jahr verbreiten die Zeitungen die Mitteilung, daß eine Laienmissionsbewegung die Befehrerung der Welt bezweckt. Wie alle modernen Vorschläge, so ließ auch dieser die finanzielle Seite zuerst in den Vordergrund treten. 30 Millionen Dollar sollen gesammelt und angelegt werden, damit die Zinsen von dieser Summe gebraucht werden können, den Heiden zu sagen, daß alle ihre Vorfahren zur ewigen Qual gefahren sind, weil sie nie von dem „Einzigen Namen gehört haben, der unter dem Himmel oder unter den Menschen gegeben ist, in welchem sie gerettet werden müssen;“ um ihnen ferner zu sagen, daß, wenn sie nicht bessere Christen werden als 1/10 der Christenheit sind, auch sie die Ewigkeit in Qual zubringen werden. Es wird erwartet, daß die Heiden diese Botschaft gerne hören und zugeben werden, daß dies „Frohe Botschaft großer Freude“ ist!

Vielleicht werden die Freunde dieser Bewegung sagen: Nein, Sie mißverstehen unsere Absichten. Wir werden moderne Missionare hinausenden, welche die gleiche Botschaft verkündigen werden, wie in Newyork, nämlich die höhere Kritik der Bibel, welche ihre Inspiration verwirft und sie in die Kategorie der Schriften von Dickens und weit unter Shakespeares stellt. Wir werden sie die Evolutionstheorie lehren, daß der Mensch, anstatt vom Ebenbilde Gottes abwärts in die Sünde und Verderbtheit zu fallen, aufwärts gestiegen ist. Wir werden sie lehren, daß ihre Väter Affen waren, und daß sie selbst nicht viel weiter über jenen Zustand fortgeschritten sind, und daß sie uns nachahmen und lernen sollten, wie man große Dreadnought-Schlachtschiffe und Schnellfeuer-Kanonen baut und andere Beweise geistiger und moralischer Überlegenheit liefert; wir werden sie auch die Notwendigkeit der Liebe zu Gott und zu ihren Mitmenschen lehren. Wir werden ihnen Kleidung geben und sie die Putzmoden lehren und den Gebrauch verschiedener moderner Bequemlichkeiten, und so werden wir einen Handel aufbauen und unseren Nationalexport vergrößern.

Nun, wir wundern uns, wie viel glücklicher wohl die Heiden sein werden, nachdem sie zu derselben glorreichen Zivilisation befehrt sind, die in Amerika und Europa vorherrscht! Und nachdem sie so befehrt sind und ihre Unzufriedenheit vermehrt worden ist, was sollen wir dann mit ihnen anfangen?

Man wird sie im weiteren so behandeln müssen, wie die bekehrten und zivilisierten Völker zuhause — man sendet ihnen eine Anzahl von Doppelnummern der Witzblätter für den Sonntag, damit sie lernen, grobe verdrehte Sprache zu gebrauchen, um jedermann und alles beschimpfen zu können und ihnen ins Gesicht zu sagen, daß ihre Befehrerung aus ihnen die reinsten Schurken gemacht habe. Und was dann? Ja, was dann? Es wird dann weiter nichts mehr zu tun übrig sein; und die Zinsen von den 30 Millionen Dollar können dann ausgegeben werden, um den Armen zuhause zu helfen.

Berühmte Männer unterstützen den Plan.

Wie sehr würden wir uns jedoch freuen, wenn eine große Summe ausgegeben würde, um den armen Heiden die richtige Auslegung des Wortes und Charakters Gottes zu bringen — von seiner Liebe und Barmherzigkeit und der wahrhaft „frohen Botschaft großer Freude, die allem Volke widerfahren soll“, wenn das Königreich des Messias ausgerichtet sein und aus der gegenwärtigen Verwirrung-Ordnung hervorgebracht haben wird — wenn der geistige Same Abrahams in der Ersten Auferstehung verherrlicht sein und durch das natürliche Israel allen Geschlechtern der Erde Gottes Segnungen zu teil werden lassen wird. In einer solchen Botschaft würde Trost und Hilfe und Aufmunterung liegen; sie würde sicherlich vielen gut tun. Und sie wäre das Geld wert, weil die Verkündigung des wahren Gottes und seines erhabenen Charakters den Heiden ein großartiges Ideal bieten würde. Damit aber, daß man die Heiden mit Lehren bange macht, welche diejenigen, von denen die 30 Millionen Dollar stammen, keinen Augenblick glauben, können wir keine Sympathie haben. Ebensovienig können wir mit der Verkündigung der Evolution und höheren Kritik sympathisieren.

Das Erstaunlichste dabei ist, daß hinter diesem Vorschlag einige gute Männer stehen, die in mancher Hinsicht groß sind. Wir verwundern uns darum, daß sich solche Männer so betören können oder von anderen betören lassen, einen so törichtsten Standpunkt einzunehmen, welchen selbst ein Kind in mathematischer Rechenkunst imstande sein sollte, zu durchschauen. Betrachten wir den Vorschlag, für welchen wir voreingenommen sind, weil er die Unterstützung solcher ehrbaren Männer gefunden hat, wie die Bischöfe Talbot und Greer und die Herren John R. Mott, Wm. F. Schieffelin, J. Campbell White und Evan E. Olcott.

Doppelt so viel Heiden in einem Jahrhundert.

Diese talentvollen Männer wissen sicherlich, daß die Regierungsstatistik zeigt, daß es heute in der Welt zweimal soviel Heiden gibt, als es vor einem Jahrhundert gab. Vor hundert Jahren zählte man 600 Millionen Heiden, heute 1200 Millionen. Der Durchschnittsmensch kann nur wenig begreifen, wie viele eine Million sind, und noch weniger was 100 Millionen bedeuten würden, und erst recht nicht wieviel 1200 Millionen sein würden; aber die oben erwähnten begabten Herren können sicherlich diese Zahlen besser begreifen, als die gewöhnlichen Menschenkinder. Sie haben mithin einen Begriff von dem ungeheuren Wert, das sie in wenigen Jahren und mit den Zinsen von 30 Millionen Dollar hinauszuführen gedenken.

Die Zinsen zu 4% würden eine Million zweihunderttausend Dollar pro Jahr betragen. Wieviele würden damit befehrt werden können? Schauen wir wiederum auf die Statistiken. Zufällig haben wir gerade einige zur Hand von

unsern Methodistenbrüdern, und diese sind gewiß ebenso weise und sparsam wie sonst eine Denomination auf dem Gebiete der Mission. Dem Toronto-Telegramm gemäß haben die Bekehrungen unter den Heiden während der ersten 17 Jahre hunderttausend Dollar gekostet für je einen Bekehrten!

Die genannte Notiz lautet folgendermaßen:

„Gebt uns genug Geld und wir werden die Welt bekehren.“ „100.000 Dollar für je einen Bekehrten, das war der Preis, den die Bischöfliche Methodistenkirche im fernsten Missionsfelde in den 17 Jahren bezahlte seit der Zeit, da sie das Werk begann; entsprechend den Zahlen, welche die Konferenz vom Staate Maine veröffentlicht hat. Die Kirche begann ihre ausländische Heidenmission im Jahre 1858, und in 17 Jahren gab sie in dieser Richtung 700.000 Dollar aus. In dieser Zeit sind sieben Personen bekehrt worden.“

Wertschätzung für einen Gott der Liebe.

Die Missionare, die zu den Heiden gehen, wundern sich, daß letztere weit intelligenter sind, als sie angenommen hatten — daß sie viel besser denken können. Sie finden es schwierig, die Botschaft zu erklären, die sie ihnen bringen, weil diese Botschaft so überfüllt ist mit Irrtum, daß sie für einen vernünftigen Verstand ungereimt erscheint, es sei denn, daß der Verstand so von Kindheit an mit Irrtum durchtränkt ist, daß er sein richtiges Denkvermögen verloren hat. Wir wünschen, daß die wahre Botschaft und die rechte Auslegung des Wortes Gottes zu den Heiden gesandt werden möchte — und wir wünschen, daß sie noch mehr in der sogenannten Christenheit bekannt werde.

Unsere Missionstätigkeit in Indien.

Von Kindheit an hat der Schreiber eine weitgehende Sympathie für die Heiden gehabt und den ersten Wunsch gehegt, daß ihnen emporgeholfen werden möchte, was ihre Erkenntnis Christi einschließt. Seine Absicht war, ein Heidenmissionar zu werden, bis er zwei Dinge entdeckte:

1. Daß Gott eine zukünftige Zeit hat, die Welt in die Hand zu nehmen, einschließlich der Heiden, nämlich durch das Messianische Königreich der Herrlichkeit, des Lichtes und der Macht, und daß er in der gegenwärtigen Zeit die Kirche auswählt zu Gliedern der Messianischen Körperschaft, von welcher Jesus das Haupt ist — insgesamt eine „kleine Herde“ von Heiligen.

2. Durch göttliche Vorsehung erkannte er, daß wiewohl Gott die Person nicht ansieht, er offenbar beabsichtigt hat, die Mehrheit der „Ausgewählten“ der Semitischen und Arischen Rasse Europas und Amerikas zu entnehmen. Und da er der Leitung der göttlichen Vorsehung zu folgen und ein Mitarbeiter Gottes zu sein wünschte, wandte er seine besondere Aufmerksamkeit der Sammlung der Ausgewählten zu, und so hat er seine Kraft hauptsächlich dort gebraucht, wo diese Klasse der Ausgewählten am meisten zu erwarten ist — in zivilisierten Ländern.

In Gottes Vorsehung ist der Schreiber jedoch vor weniger als zwei Jahren mit einem Eingeborenen Indiens bekannt geworden, nämlich mit Herrn Devasahayam, durch dessen Tätigkeit ein ziemlich großes Werk der Gnade im Travancore-Distrikt, Indien, getan ist. Dies ist kein Werk, um dem Namen Gottes Unehre zu bereiten durch falsche Darstellung des Charakters und Planes Gottes, indem man den armen Heiden sagt, daß sie zur ewigen Qual zuvorerkannt und zubestimmt seien, ausgenommen ein paar glückliche Menschen — ebensowenig ist dies eine Botschaft der Evolution und Höheren Kritik und bloßer Zivilisation. Im Gegenteil, es wird die liebe alte Geschichte des alten Buches ausgelegt, verkündigt — die Geschichte von der Liebe Gottes, vom Opfer Jesu, von der Erwählung der Klasse der Kirche zu Miterben Christi in seinem Königreich und von dem Segen, der noch allen Nationen zuteil werden soll in Folge der Erlösung und des Königreiches, welches der Messias alsbald aufrichten wird, wenn die ausgewählte Kirche vollendet sein wird.

Unwissender Glaube — Unglaube — wahrer Glaube.

Die Geschichte über Herrn Devasahayam und sein Werk illustriert sehr gut die Macht der Wahrheit im Gegensatz zu

den falschen Lehren der Höheren Kritik. Herrn Devasahayams Vater war ein eingeborener Missionar von Madras; der Sohn war religiös veranlagt und entschlossen, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten und unter seinem Volke als Missionar zu wirken. Er mußte die Bildung wertzuschätzen und kam durch Gottes Vorsehung nach Amerika und trat vermitteltst Empfehlungsbriefen in das Methodistenseminar zu Delaware, Ohio, ein.

Sein Vater gehörte zur Methodistenkirche, und so verband sich auch der Sohn mit ihr. Ein 4-jähriger Kursus genügte, um für ihn zu tun, was er für fast jeden andern jungen Mann vollbringt, der in diesen unsern Tagen ein modernes Gymnasium durchmacht — er zerstörte seinen Glauben an die Bibel als das inspirierte Wort Gottes. So losgelöst von seinen ursprünglichen Überzeugungen, war er zu ehrlich, um der Einladung der Methodistenkirche Folge zu leisten und in sein Vaterland zurückzukehren und seinen heidnischen Landsleuten zu verkündigen, was weder er noch die gebildeten Methodistenprofessoren, Prediger und Missionare glauben. Er schlug das Angebot ab und fing an in den Kirchen über die Sitten, Gebräuche, Kleidung usw. in Indien Vorträge zu halten.

Um diese Zeit wurde Herr Devasahayam mit einigen Personen bekannt, die nicht nur ein großes Maß von Aufrichtigkeit in der Erörterung biblischer Fragen offenbarten, sondern auch sehr viel Erkenntnis über das teure Buch bekundeten. Er pflegte ihre Bekanntschaft, erkundigte sich nach ihren Anschauungen und erhielt die 6 Bände der Schriftstudien. Das sorgfältige und gebetsvolle Lesen dieser 6 Bände hat den Herrn Devasahayam von seinem Höheren-Kritikerglauben und der Evolutionstheorie zurück zur Bibel bekehrt — nicht wie zuvor zum Rätselhaften, zum Aberglauben, fälschlich Glauben genannt, sondern zu einem intelligenten, vernünftigen, logischen Verständnis des Wortes Gottes. Das war es, wonach seine Seele gehungert und gedürstet hatte. Er gab sich selbst völlig dem Herrn hin und lehrte zu seinem Vaterlande zurück als ein Vertreter der Internationalen Vereinigung Ernstes Bibelforschers.

Ein großes Werk in Travancore.

Da wir die ganzen Umstände als eine Leitung der göttlichen Vorsehung betrachten, haben wir Herrn Devasahayam unsere Unterstützung gewährt. Unsere Mittel sind beschränkt, und unsere Unterstützung seiner Arbeit ist notwendigerweise auch beschränkt. So lange aber Gottes Segen das Werk zu begleiten scheint, wünschen wir keinerlei Parteilichkeit zwischen Indien und Europa und Amerika zu zeigen.

Das Volk im Travancore-Distrikt ist sehr arm, und die Kirchenmission hat unter ihnen zum Teil dadurch Erfolg gehabt, daß sie, was die Eingeborenen Reis-Bekehrungen nennen, erzielte. Die Armen sind willig, sich irgendwo einzutragen zu lassen, wenn sie ein regelmäßiges Quantum von Reis bekommen, der der hauptsächlichste Ernährungsartikel ist. Wir warnten den Bruder Devasahayam zum voraus, daß auf diese Art und Weise kein Geld ausgegeben werden dürfe — daß die einzigen, welche Unterstützung empfangen würden, solche Eingeborene sein müßten, die den Beweis einer gründlichen Belehrung, und den Beweis von Intelligenz und Fähigkeit lieferten, die wahre Evangeliumsbotschaft ihren Brüdern verkündigen zu können. Diese eingeborenen Lehrer erhalten einen sehr kleinen Betrag pro Monat, um ihre sehr einfachen Bedürfnisse zu befriedigen. Bereits in weniger als einem Jahr haben sich 12 Gemeinden in Travancore gebildet mit Einladungen und Gelegenheiten für ebensovielen mehr, so bald eingeborene Lehrer in entsprechender Weise ausgerüstet wurden, ihnen mit der Wahrheit zu dienen.

Die Botschaft von der Liebe Gottes und der Erwählung der Kirche jetzt und von den späteren Wiederherstellungssegnungen für die Welt offenbart eine Empfänglichkeit seitens der Eingeborenen, so wie jeder intelligente und vorurteilsfreie Denker überall sie gerne annimmt. Obgleich wir keinen Reis verschenken, geht der Bericht doch dahin, daß viele von den „Reis-Christen“ die Missionare verlassen, die ihnen die böse

Botschaft von großem Elend verkündigen, und sich um das wahre Evangelium von der Liebe Gottes scharen. Die Eingeborenen dieses Distrikts scheinen recht lindlich zu sein und müssen von der Taufe zurückgehalten werden, um sicher zu gehen, daß sie ihre wahre Bedeutung eines völligen Begrabens oder Eintauchens des Willens in den Willen Christi verstehen — um mit Ihm allen irdischen Hoffnungen, Bestrebungen und Zielen tot zu sein.

Die Finsternis haßt das Licht.

Es wird manche unserer Leser verwundern, zu hören, daß die Missionare, die den heimatischen Gesellschaften große Unkosten verursachen, um Gottes Charakter und Wort falsch darzustellen und den Heiden ihren eigentlichen Glauben verbergen, zornig sind über Bruder Devasahayam und sein erfolgreicheres Werk. Sein Name ist in den Methodistensblättern veröffentlicht worden mit dem Hinweis, daß er ein Feind sei, dem man in jeder Weise, soweit die zivilisierten Geseße es zulassen, Widerstand leisten sollte.

Ist es nicht eigentümlich, daß Leute, welche nicht mehr an die Bibel glauben, und die in ihren Seminaren lehren, daß sie nicht das Wort Gottes sei, Leute, die weder an eine ewige Dual noch an ein Jenseit glauben — Leute, die nicht glauben, daß Adam von dem göttlichen Ebenbilde abgefallen ist und erlöst und wieder dazu hergestellt zu werden braucht — daß diese Leute darauf bestehen, sich selbst und Gott und die Bibel falsch darzustellen, und zornig sind und Krieg führen gegen diejenigen, die an die Bibel glauben und in deutlicher Weise ihre Lehren kundtun von der Liebe Gottes und seiner Vorsorge durch Jesus für die Segnung aller Geschlechter auf Erden mit einer Gelegenheit für einen jeden einzelnen, zur Harmonie mit Gott zurückzukehren?

In etwas ähnlicher Weise wurde durch Gottes Vorsehung vor einigen Jahren ein kleines Werk in Süd-Afrika begonnen.

Die gute Botschaft in Afrika.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Heiden der Wahrheit Gehör schenken, steht in so scharfem Kontrast zu den Mißerfolgen der bösen Botschaft unter ihnen, daß dies an sich schon eine Lektion ist. Wir zweifeln nicht daran, daß, wenn die wahre Botschaft des Wortes Gottes von der Christenheit verstanden und im Geiste des Evangeliums verkündigt würde, sich sehr bald Millionen von der Sünde zur Gerechtigkeit und vom Heidentum zum Christentum bekehren würden. Wir machen uns hierüber jedoch keine Sorgen. Gott ist am Steuer. So wie er in irgend einer Richtung die Tür öffnet, werden wir versuchen einzutreten, seiner Weisheit und Vorsehung vertrauend. Wo die Tür in irgend einer Weise geschlossen wird, werden wir nicht ungeduldig sein. Die Heiden sind in ihrer Unwissenheit ebenso glücklich, wie die große Mehrheit der Katholiken und Protestanten Europas und Amerikas in der ihrigen. Und die Unwissenheit, so weit als Gott und die Bibel in Betracht kommen, ist so ziemlich die gleiche. In der Tat, wenn einst im Königreiche des Messias jeder Kreatur die Wahrheit verkündigt wird, dann werden die Heiden viel weniger zu belernen haben und so im Vorteil sein gegenüber sehr vielen, die jetzt weit mehr begünstigt erscheinen.

Irrtum in der Lehre sehr schädlich.

Finsternis bedeckt die Christenheit und Dunkel das Heidentum. In verhältnismäßig wenigen Herzen ist das Licht der Erkenntnis von der Herrlichkeit Gottes gedrungen. Möge uns niemand mißverstehen und glauben, wir seien gegen Christliche Missionen. Nichts würde uns mehr freuen als zu wissen, daß sowohl in zivilisierten als auch in Heidenländern wahre

christliche Missionen getrieben würden. Da diese Missionen aber unchristliche und un-biblische Glaubensbekenntnisse und Lehren besitzen, so sind wir gegen die letzteren. Weit besser wäre eine Mission ohne Lehren und denominationelle Vereinflüssung — eine Mission der Zivilisation, deren Aufgabe es wäre, die Heiden in bezug auf moralisches Leben wahrheitsgetreu zu unterrichten und ihnen Hospitäler und Schulen usw. zu erbauen und sie die Goldene Regel zu lehren — an Stelle von Mission, deren Bekenntnisse und Lehren Gott und sein Wort verleumben und falsch darstellen! In dem Maße, als die Missionen ein solches menschenfreundliches Zivilisationswert verrichten, tun sie Gutes. In dem Maße, als sie Irrlehren säen, sind sie schädlich.

Das kleine in Afrika begonnene Werk macht seine Fortschritte, obschon auch dort die Opposition der Missionare groß ist. Einer unserer eingeborenen Arbeiter wurde zuerst ins Gefängnis geworfen und dann auf Anregung der Missionare der Schottischen Presbyterianerkirche aus dem Lande verwiesen, denn auch die letzteren waren eifersüchtig über seinen Erfolg und darüber beunruhigt, daß die Eingeborenen ihre wohl erhaltenen Missionen verlassen, und den einfachen Wahrheiten den Vorzug gaben, die unser eingeborener Bruder Elliott Rumbana verkündigt hatte. An seiner Statt scheint Gott jedoch andere zu erwecken, und vielleicht werden einige der schließlich Ausgewählten als Muster für das Königreich gefunden werden — selbst unter so ungünstigen Verhältnissen wie sie im dunkelsten Afrika vorherrschen.

Gottes Wege nicht der Menschen Wege.

Sehen wir doch den Unterschied zwischen Gottes Wegen und der Menschen Wegen, zwischen dem wahren Evangelium des Wortes Gottes und der bösen Botschaft großen Elendes, fälschlicherweise Evangelium genannt! Die Gedanken der Menschen sind: Gebt uns Geld genug, und wir werden die Welt bekehren. Und hunderte von scheinbar weisen Menschen werden verführt, solch einen Vorschlag zu unterstützen. Wie töricht ist es doch, zu denken, daß die Bekehrung der Welt all die Jahrhunderte lang aus Mangel an 30 Millionen Dollar verzögert worden ist, wenn wir anders glauben, daß all das Geld und Silber dem Herrn gehört und das Vieh auf tausend Hügeln.

Eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Dollars, die nach Gottes Vorsehung der Kasse der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft zufallen, bewirken unter seinem Segen ein einigermaßen großes Werk der Erleuchtung seiner Heiligen und ihre Auffindung hauptsächlich in der Christenheit und in ihrer Ausbreitung für die Ewigkeit, wohin sie durch eine Anteilnahme an der Ersten Auferstehung in Kürze verwandelt werden. „Dann werden die Gerechten hervorleuchten wie die Sonne in dem Königreiche ihres Vaters.“ Dann wird Satan 1000 Jahre lang gebunden werden. Dann wird das Messianische Königreich die Welt beherrschen. Dann wird die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllen. Dann wird das wahre Licht leuchten und die Finsternis fliehen. Dann werden alle blinden Augen des Verstandnisses aufgetan werden. Dann wird sich jedes Knie beugen und jede Zunge wird bekennen zur Ehre Gottes, und die durch das Blut Jesu erlöste Menschheit (die Welt) wird die vollste Gelegenheit haben, die Segnungen der Wiederherstellung und ein irdisches Eden und immerwährende Freude zu erlangen. Und dann ird der mutwillige Verweigerer und Wegner im Zweiten Tode abgeschnitten werden, aus welchem es keine Auferstehung, keine Erlösung geben wird — sie werden hinweggenommen und vernichtet werden wie die unvernünftigen Tiere. (2. Pet. 2, 12.)

Gott angenehm.

„Laß die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig sein vor dir, Jehova, mein Fels und mein Erlöser!“ (Psalm 19, 14.)

Wie schön in den Augen recht denkender Menschen ist ein wohlgeordneter und geübter Charakter! Und im Gegensatz dazu wie unliebenswürdig sind die Ungezogenen und Bügel-

losen — die Selbstsüchtigen und Ungerechten, die Unfreundlichen und Aufgeregten! Naturgemäß erwecken die einen in uns Freude und Bewunderung, und die anderen Schmerzen.

Und wenn Menschen, die viel von dem ursprünglichen Ebenbilde Gottes verloren haben, schon in der Weise die Tugend wertschätzen und die Untugend verabscheuen, wie genau muß da der reine und heilige Gott die Dinge einschätzen!

Weltmenschen, die keine persönliche Bekanntschaft mit Gott gemacht haben, denken nicht daran, wie sie in seinen Augen erscheinen; mit welcher Sorgfalt sollten jedoch diejenigen, die ihn lieben und sein Wohlwollen wertschätzen, darnach trachten, ihr Leben nach seiner reinen und heiligen Gesinnung einzurichten. Es ist war, daß alle „Wiedergezeugten“ trotz ihrer Unvollkommenheiten und Schwachheiten und Erbfehler Gott angenehm sind durch Christum, dessen Kleid der Gerechtigkeit sie reichlich bedeckt; aber das Maß, in welchem sie selbst durch Christum Gott angenehm sind, hängt davon ab, wie ernstlich sie darnach trachten, während sie im Besitz seiner zugerechneten Gerechtigkeit sind, auch tatsächlich den Maßstab der Vollkommenheit zu erreichen. Tun sie dies mit Fleiß, so offenbaren sie ihre Wertschätzung der göttlichen Günst.

Welche Verwirrung und Beschämung müßte der empfinden, der inmitten eines Anfalles von Zorn oder einer ungerechten oder schändlichen Handlung, die seiner und seines Berufes unwürdig ist, plötzlich von dem Erscheinen eines geliebten Freundes von hohem und edlem Charakter überrascht würdelt und doch, das Auge eines solchen ist allezeit auf uns gerichtet. Und nur in dem Maße, als wir diesen Gedanken vergessen oder des Herrn Meinung und Wohlwollen gering schätzen, können wir den bösen Neigungen der gefallenen Natur Raum geben.

„Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad reinigen?“

Wissend, wie die alte Natur abwärts geneigt ist, wie beständig sollte da das oben angeführte Gebet des Psalmisten in den Gedanken der geweihten Kinder Gottes bewegt werden! Aber wie, fragt jemand, kann das schwierige Werk der Verzählung der in uns wohnenden Gesunkenheit vollbracht werden? Es ist für den einen sehr schwer, besonders unter aufreizenden Umständen, eine schnelle oder heftige Natur zu beherrschen, für einen anderen, seine geschwähige Zunge zu zügeln, — insbesondere, wenn die Prüfungen des Lebens zum Teil ihre gefärbten Gläser vor die Augen schieben. Und dann, welch ein Maß von in uns wohnenden Schwachheiten gibt es doch; und jedes wahre Kind Gottes weiß wohl, daß es dagegen kämpfen muß, wenn es Gott angenehm sein will! Die Gedanken unseres Herzens sind unseren Mitmenschen erst dann offenbar, wenn wir sie in Worten und Taten zum Ausdruck bringen; aber selbst die Gedanken und Sinne des Herzens sind unserem Gott aufgedeckt und offenbar. Welch ein Trost für die ehrlichen Herzen!

Der Psalmist kleidet diese Selbstprüfung in die Frage: „Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad reinigen?“ und antwortet: „Indem er sich bewahrt nach deinem Worte.“ Dann sagt er für uns diesen Vorsatz: „Über deine Vorschriften will ich sinnen und acht haben auf deine Pfade; an deinen Satzungen habe ich meine Bäume; deines Wortes werde ich nicht vergessen.“ (Ps. 119, 9. 15. 16.) Hier ist das Geheimnis für ein reines und edles, Gott wohlgefälliges Leben. Nicht nur durch Gebete und gerechte Vorsätze kann es erreicht werden, sondern in Verbindung damit auch durch sorgfältiges und genaues Bewahren durch systematische und eifrige Anstrengungen in der Selbstübung, durch Sorgfalt und Ausdauer im Ausraufen böser Gedanken, und durch eifrige und beständige Pflege reiner, wohlgefälliger und edler Gedanken, und dadurch, daß wir das Unkraut der Verfehrtheit im Blütenansatz vertilgen, ehe es eine schnelle Ernte sündlicher Worte und Taten hervorbringt.

Aber beachte wohl, daß diese Gut oder Sorgfalt nicht nach dem unvollkommenen Maßstabe unseres eigenen Vorurteils geübt werden soll, sondern nach den Worten Gottes. Der Maßstab, nach welchem wir unser Leben prüfen, macht in unseren Schlußfolgerungen einen großen Unterschied.

Der Psalmist empfiehlt uns diesen Maßstab ferner und sagt: „Das Gesetz Jehovas ist vollkommen, erquickend die Seele.“ (D. h., wenn wir auf unseren Weg acht haben nach dem

Gesetz Gottes, so wird es uns völlig von dem Pfade der Sünde auf den Pfad der Gerechtigkeit bringen.) Das Zeugnis (die Belehrung) Jehovas ist zuverlässig, macht weise den Einfältigen (die Demütigen, die sich belehren lassen — ihnen die Wege der Gerechtigkeit deutlich offenbarend); die Vorschriften (die Befehle, Entscheidungen und Gebote) Jehovas sind richtig (sind die unfehlbaren Regeln der Gerechtigkeit), erfreuend das Herz (der Gehorsamen); das Gebot Jehovas ist lauter, erleuchtend die Augen; die Furcht Jehovas ist rein (keine niedrige, sklavische Furcht, sondern eine von der Liebe erzeugte Ehrfurcht — eine Furcht vor der Einbuße seines gerechten Wohlwollens), bestehend in Ewigkeit. Sie (das Gesetz und die Zeugnisse des Herrn); — die lösslicher sind als Gold und viel gediegenes Gold und süßer als Honig und Honigseim.“

„Von übermütigen Sünden halte deinen Knecht zurück.“

„Auch wird dein Knecht durch sie belehrt (hinsichtlich der Gefahren auf dem Wege und der Schlingen des Widersachers und hinsichtlich alles dessen, das ihn entmutigen oder sein Wachstum in Gnade verhindern könnte); im Beobachten derselben ist großer Bohn. Verirrungen, wer (von denen, die nur ihr eigenes fehlerhaftes Urteil ohne den Maßstab des Gesetzes Gottes gebrauchen) sieht sie ein (kann sich recht beurteilen)?“

Wenn wir uns nun nach diesem Maßstab messen und unsere Verfehlungen erkennen und bebauern, dann laßt uns an das Gebet des Psalmisten denken: „Von verborgenen Sünden reinige mich“ — und unsere Anstrengungen durch unsere Gebete unterstützen. (Ps. 19, 7—12.)

Aber noch einen weiteren Teil dieses Gebetes legt der Herr in unseren Mund: „Auch von übermütigen Sünden halte deinen Knecht zurück, laß sie mich nicht beherrschen; dann bin ich tadellos und bin rein von der großen Übertretung.“ Betrachten wir, welcherlei Sünden übermütige Sünden sind. Übermütig sein, heißt den Mut haben, etwas ohne Autorität oder Beweis anzunehmen. Eine übermütige Sünde würde mithin darin bestehen, daß man etwas als Wahrheit annimmt und behauptet, was Gott nicht offenbart hat, oder daß man Geoffenbartes vertuscht. Etwas mit Zähigkeit zu behaupten und als einen Teil des Planes und der Lehre Gottes festzuhalten, nur auf Grund eines fehlerhaften menschlichen Verstandes und ohne göttliche Autorität, wäre somit eine übermütige Sünde.

Solcher Art ist die Sünde derjenigen, die den göttlichen Charakter beschimpfen, indem sie dreist die gotteslästerliche Lehre von der ewigen Dual verkünden, ohne Schriftgrund dafür zu haben und im direkten Gegensatz dazu. Und so gibt es viele andere Sünden, die in größerem oder geringerem Maße denselben Charakter tragen. Die Worte hier scheinen sich jedoch auf eine ganz besondere Verirrung und Gefahr zu beziehen. — „Dann bin ich rein von der großen Übertretung“ — offenbar die Sünde zum Tode, auf welche sich die Apostel beziehen. (1. Joh. 5, 16; Hebr. 6, 4—6; 10, 26—31.) Solch eine Sünde würde darin bestehen, daß man im Übermut glaubt Anspruch zu haben auf die Liebe Gottes und auf Errettung, wiewohl man sich mutwillig weigert, dieselbe auf dem Wege anzunehmen, den er vorgezeichnet hat — durch das teure zu unserer Erlösung vergossene Blut Christi.

„Glücksfelig der Mann, der Lust hat am Gesetz Jehovas.“

Es ist wohl sehr zu beherzigen, daß wir sowohl beten, als auch bestrebt sein sollten, vor übermütigen Sünden bewahrt zu bleiben — Sünden des Hochmutes oder stolzen Eigenwillens, der sich nicht demütig dem Willen Gottes unterwirft. Güten wir uns, Geliebte, vor der geringsten Neigung zum Hochmut oder Eigenwillen oder der Gerechtigkeit, über das hinaus weise zu sein, was geschrieben steht, oder anzunehmen, was Gott nicht deutlich verheißen hat. „Danke“, in der Tat, wenn wir wachen und gegen jeglichen Anfang eines stolzen und hochmütigen Geistes ankämpfen, der stets einem sicheren Falle vorausgeht, werden wir „rein sein von der großen Übertretung.“

„Glücklich der Mann, der seine Lust hat am Geseß Jehovas und über sein Geseß sinnet Tag und Nacht! Er ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Blatt nicht verwelkt; und alles, was er tut, gelingt.“ (Ps. 1, 1—3.) Wenn wir das Wort Gottes den Gegenstand unserer beständigen Betrachtung sein lassen, werden dessen Prinzipien sehr bald einen Teil unserer geistigen Verfassung werden und unseren Charakter schöner und Gott und unseren Mitmenschen wohlgefälliger gestalten; und in Harmonie mit dieser Gewohnheit der Gedanken werden auch die Werke des Lebens Zeugnis ablegen.

Die gereinigte Quelle wird süßeres Wasser hervorsprudeln als früher, und wird Erfrischungen und Aufmunterungen allen denen bringen, die damit in Berührung kommen. Sie wird fröhlichere Familien zustande bringen — bessere Ehegatten und bessere Kinder. Sie wird die Gemüter versüßen, die Stimmen erweichen, die Sprache würdiger gestalten, gute Sitten fördern, die Zuneigungen veredeln und ihre reizende Schönheit jeder einfachen Pflicht ausprägen. Das Prinzip der Liebe wird Einzug halten, und die mißtönigen Elemente der Selbstsucht werden ausgetrieben. Und so werden die Familien ein wahrer Garten auf Erden, wo jede Tugend und jede Gnade reichlich Raum findet, sich auszubreiten und zu wachsen. Aber nicht nur der einzelne und sein Leben wird günstig beeinflusst

werden, sondern auch im Geschäftsgetriebe ist der Einfluß zu verspüren, und Wahrhaftigkeit und Rechtschaffenheit wird alles charakterisieren; und so wird Gott verherrlicht werden von denjenigen, die seinen Namen tragen und den Stempel seines gesegneten Geistes besitzen.

Während die Höhen der Vollkommenheit nicht erreicht werden können, solange wir noch diese unvollkommenen Leiber besitzen, so sollte jedoch jedes Kind Gottes ein deutlich erkennbares und fortgesetztes Wachstum in der Gnade bemerken, und jeder Schritt vorwärts und aufwärts sollte nur als eine weitere Stufe zu höheren Errungenschaften betrachtet werden. Bemerken wir kein deutlich erkennbares Wachstum im Ebenbilde Gottes, oder ist ein Rückschritt zu kennzeichnen oder gleichgültiger Stillstand vorhanden, dann ist die Gefahr schon sehr groß.

Möchten wir doch beständig das Vorbild vor unseren Augen behalten, das uns unser Herr Jesus zum Beispiel gegeben hat — das Vorbild eines völligen Erfüllens des Willens Gottes, wobei das Geseß untadelig gehalten werde. Folgen wir diesen Fußstapfen der Gerechtigkeit und Selbstopferung so genau, wie es einem vollen Maße von Liebes-eifer und treuer Göttergebenheit möglich ist, alsdann wurden wir schon hinieden ein glückseliges Bewußtsein göttlichen Wohlwollens besitzen, und zu seiner Zeit werden wir die verheißene glorreiche Belohnung der Günst Gottes empfangen.

„Ich will dich mit meinen Augen leiten.“

(Psalm 32, 8.)

Das Auge ist eins der wichtigsten Organe des Leibes, mit denen wir unseren Gefühlen Ausdruck geben. Born oder Freude werden gewöhnlich durch das Auge zum Ausdruck gebracht. Wir können aus dieser Schriftstelle den Gedanken entnehmen, daß jemand so sehr wünschen kann, den Willen Gottes zu tun, daß er beständig darauf bedacht sein wird, ihm zu gefallen, genau so wie ein pflichtgetreues Kind darauf bedacht sein wird, den Willen der Eltern zu tun, und dabei auf die Augen der Eltern merken und nicht auf die Rute warten wird. So sollten alle geliebten Kinder Gottes, die zur Herauswahl gehören, auf Jesus schauen, um den sie betreffenden Willen Gottes zu erkennen. Sie schauen auf Jesus, den Anfänger ihres Glaubens, der auch der Vollenender desselben sein soll. Sie schauen auf ihn als den großen Berater und Führer in ihrem Leben. Ihr ernstes Verlangen ist es, daß keine irdische Wolke ihnen das Angesicht des himmlischen Vaters verbergen möchte.

Ein anderer Gedanke ist der, daß, sowie das Auge ein Sinnbild der Weisheit ist, so leitet Gott auch alle Dinge mit Weisheit. Er sieht zu, daß seine Kinder den notwendigen Rat erhalten, den notwendigen Weisstand. Sientmal er der All-Weise ist, kann seiner Aufmerksamkeit nichts entgehen. Noch ein weiterer Gedanke ist der, daß, so wie wir den Plan

Gottes und die Hinausführung seines Willens erkennen, wir sehen können, daß Gott in der gegenwärtigen Zeit nicht versucht, die Welt zu retten, sondern nur „die Verufenen“, „die Auserwählten“, die ihren Gehorsam durch die Selbstopferung beweisen. Alle diejenigen, welche zu den Erstgebornen gehören, sollten bestrebt sein, denselben Plan zu verfolgen wie Gott, um so Mitarbeiter Gottes zu sein. Sie sollten keinen eigenen Willen haben, sondern nur den Willen des Herrn tun.

Eine der wichtigsten Lektionen für das geistliche Israel ist die, in allen Angelegenheiten des Lebens vom Herrn Leitung und Führung zu erwarten — niemals etwas zu unternehmen, weder irdisch noch geistig, ohne nach dem Willen des Herrn hierüber zu fragen. Wir sind auf der Wanderschaft nach dem gegenwärtigen Kanaan und wissen, daß wir noch andere Erfahrungen zu erwarten und durchzumachen haben, ehe wir die Verheißungen ererben können. Die für uns zu lernende Lektion betrifft prompten und gründlichen Gehorsam ohne zu murren, mit Freuden, wie immer auch der Herr führen mag; und dies ist nur von denjenigen zu erwarten, welche die bereits gegebenen Lektionen gelernt haben, insbesondere vor allen Dingen die Lektion des Glaubens — vertrauen auf die Macht des Herrn und seine Güte und Treue.

„Lasset die Kindlein kommen.“

Mehrere Male haben Eltern angefragt, was sie für ihre Kinder tun könnten, und wie sie auf irgend eine Weise andeuten könnten, daß sie dieselben dem Herrn dargebracht hätten. Wir haben uns selbstverständlich geweigert, die kleinen Kinder zu taufen, weil das nicht im Einklang mit dem Worte Gottes gewesen wäre — weil dieses ausdrücklich sagt, daß die Taufe für die Gläubigen sei — ein äußerlicher Ausdruck oder eine symbolische Darstellung ihrer Weihung für den Dienst des Herrn, selbst bis zum Tode, und ihres Glaubens, daß, wenn sie dies tun, sie mit ihrem Herrn an der Gleichheit seiner Auferstehung teilnehmen werden.

Wir erinnern uns aber, wie Samuel in seiner Kindheit dem Herrn in einer Weihung dargebracht worden war, und wie uns unsere eigenen Eltern gesagt hatten, daß sie uns in der Kindheit dem Herrn und seinem Dienste gewidmet hatten, und wie alle jüdischen Knäblein in gewissem Sinne in Harmonie mit dem Willen Gottes zur Heiligung abgesondert wurden. Wir erinnern uns auch, wie Eltern ihre Kinder zu Jesu brachten, daß er sie segne oder einen Segen für sie von Gott

erbitte. Wir erinnern uns, daß die Jünger dachten, dies sei ein zu unbedeutendes Werk für den Meister, und wie sie sie fortschickten, und daß Jesus sie rief und ihnen sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ (Matth. 10, 14.) Wir haben es bekannt gegeben, daß in Zukunft am Abend eines jeden Sonntages, wenn wir in Brooklyn sind, ein Gottesdienst zur Segnung von Kindern abgehalten werden wird. Und wir wußten nicht, warum wir diese Gelegenheit nicht auch anderen geben sollten, wenn wir auf unserer Reise verschiedene Versammlungen besuchen — in Verbindung mit den weniger öffentlichen Zusammenkünften.

Wir glauben, daß der Einfluß eines solchen heiligen Aktes auf die Eltern und auf die Kinder ein guter sein wird, indem die ersteren einen tiefen Eindruck von ihrer Verantwortlichkeit empfangen. Die Tatsache, daß die Kinder formell und öffentlich dem Herrn dargebracht worden sind, mag den Eltern hilfreich sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen, und mag später den Kindern eine Hilfe sein, wenn sie von der Tatsache

Kenntnis nehmen, daß sie in dieser Weise von ihren Eltern der Fürsorge Gottes anbefohlen wurden.

Hierin sollte man jedoch in keiner Weise irgend ein Gesetz erblicken oder auch nur eine Verpflichtung oder Sitte. Die Einrichtung ist nur für die Bequemlichkeit derjenigen, die sie wünschen. Ein solcher Dienst braucht auch nicht nur von einer Person ausgeübt zu werden. Wer irgend die Stellung eines Dieners der Wahrheit einnimmt, wäre auf Verlangen der Eltern eines Kindes völlig berechtigt, die Sache öffentlich zu erklären und den göttlichen Segen zu erlangen.

(Zwei Monate später. — Dem Bericht über Bruder Russells Amerikareise entnehmen wir folgendes:)

Am Schluß einer dieser Versammlungen hatten wir auf Verlangen einen Gottesdienst zur Weihung (oder Darbringung) von Kindern. Eine Anzahl von Eltern brachte formell ihre Kinder in der Weihung dem Herrn dar. Wir machten allen klar, daß es hierüber kein Gebot der Heil. Schrift gibt. Der Grund für unsere Neuerung ist die Tatsache, daß die Juden im allgemeinen gewohnt waren, ihre Kinder männlichen Geschlechts dem Herrn durch die Beschneidung zu weihen, und die Eltern des Propheten Samuel weichten ihn dem Dienste Gottes.

Viele Protestanten üben die Beprengung der Kinder, Taufe genannt, in dem Sinne aus, daß sie die Kinder öffentlich dem Herrn weihen und nicht zur Erlösung oder um sie in die Kirche einzuführen. Wir erinnerten auch die Freunde daran, daß als gewisse Eltern ihre Kinder zu Jesu brachten, er sich dahin äußerte: „Laßt die Kindlein zu mir kommen, . . . denn solcher ist das Reich Gottes.“ Das will sagen, daß diejenigen, die dem Herrn angenehm sein werden als Mitarbeiter in dem Messianischen Königreich, alle kindlich gesonnene, einsichtige, vertrauensvolle, gehorsame Kinder Gottes sein werden.

Wir sagten den Eltern, daß, wenn sie in der Weise die Früchte ihrer Leiber dem Herrn darbrächten, dies ihnen in späteren Tagen eine Hilfe sein sollte, alles das mit größerer Liebe und Ergebenheit anzunehmen, was in der göttlichen Vorsehung ihren Kindern zufallen möchte.

Wir erwähnten ferner, daß es für die Kinder, wenn sie die Jahre des Verständnisses erreicht haben, eine Hilfe sein dürfte, zu wissen, daß ihre Eltern sie in der Weise Gott und seinem Dienste der Gerechtigkeit gewidmet hätten. Wir nahmen bezug auf unsere eigene Erfahrung, daß uns unsere Mutter im Alter von etwa sieben Jahren sagte: „Charles, ich möchte dich wissen lassen, daß ich dich dem Herrn hingegeben habe, wie Samuels Mutter ihn hingab. Es ist meine Hoffnung und mein Gebet, daß du in Gottes Vorsehung ein Diener des Evangeliums werden möchtest.“ Wir erinnern uns des Eindrucks, den dies auf uns machte und daß wir damals antworteten: „Mama, ich denke, daß, wenn ich groß geworden bin, ich es vorziehen werde, als ein Missionar zu den armen Heiden zu gehen. Das Volk hier hat viele Prediger und viele Kirchen, während die armen nur wenige haben.“

Unsere Mutter antwortete nichts darauf, aber wenn wir die Sache jetzt betrachten, so geht ihr Gebet in Erfüllung in unseren gegenwärtigen Gelegenheiten des Dienstes für den „Haushalt des Glaubens“, und unser eigener Vorschlag, den Heiden zu helfen, wird in dem gesegneten Messianischen Königreich auch seine Verwirklichung finden. Ungefähr 15 Kinder wurden durch Gebet und durch Auslegen der Hand und Erlesen des göttlichen Segens dem Herrn geweiht. Wir machten es deutlich, daß niemand denken sollte, daß er verpflichtet sei, dies zu tun, sondern daß es nur eine Gelegenheit sei für solche, die davon Gebrauch machen möchten.

Die lieben Leser des deutschen Wachtturms wird es interessieren, wenn wir (Bruder Roetig) hinzufügen, daß wir die Freudigkeit hatten, vor kurzem unser Söhnchen in dem Alter von 10½ Monaten dem Herrn völlig hinzugeben, damit es nach seinem Wohlgefallen ein Diener der Gerechtigkeit werden möchte in Verbindung mit der Herrschaft Christi auf Erden durch die Alttestamentlichen Überwinder, Abraham, Isaak

und Jakob und alle Propheten. Unser Kleiner ist allerdings seither (21. Juli) gestorben oder in Jesu entschlafen. Wir sind aber der guten Zuversicht, daß er früh am Auferstehungsmorgen des Königreiches Christi auferweckt werden wird, und daß er unter günstiger Belehrung in Händen geeigneter Erzieher (wie z. B. Samuel im Tempel von zur Gottesfurcht leitenden Einflüssen umgeben war) in der Furcht des Herrn und in Gnade und Weisheit heranwachsen und ein brauchbarer Mitarbeiter in der Wiederherstellung und Belehrung anderer Menschen werden wird. Seinen noch lebenden zwei Schwestern im Alter von sieben und neun Jahren gedenken wir mit Gottes Hilfe das wahre Evangelium vom Königreiche Gottes und die Gesetze und Prinzipien des kommenden Neuen Bundes nach Möglichkeit verständlich zu machen, wobei wir auf eine herzliche Annahme dieser Dinge und Hingabe der jungen Herzen an den Herrn rechnen, indem wir sie in beständiger Fürbitte dem himmlischen Vater und unserm lieben Herrn Jesu empfehlen werden, nachdem wir auch sie völlig dem Herrn und seinem Dienste geweiht haben.

Wir können sagen, daß diese Hingabe unserer Kinder an den Herrn uns einen überaus großen Segen mit Frieden und Ruhe des Herzens gebracht hat, sowohl in bezug auf den Gestorbenen, als auch die noch Lebenden, denn ob wir leben oder sterben, wir sind des Herrn, und der Tod und der Hades haben ihren Stachel für uns verloren, denn Christus ist unser Leben, weil er selbst für unsere Sünden gestorben ist. Sein Verdienst genügt sowohl für uns, die wir zur geistigen Stufe gezeugt sind wegen unseres Bundes über Opfer, als auch für die durch Glauben gerechtfertigten Alttestamentlichen Überwinder und die gerechtfertigten Kinder der Heiligen im Haushalte des Glaubens; ebensowohl genügt es ja auch zur Sühnung der Sünden der ganzen Welt zu seiner Zeit.

Welch eine wunderbare Erlösung haben wir doch durch sein Blut und welch einen wunderbaren Gott und Vater aller, die Kinder heißen im Himmel und auf Erden. Ihm und unserm Herrn Jesum, seinem willigen und gehorsamen Werkzeug, sei Lob und Preis und Anbetung in die Zeitalter der Zeitalter. Amen.

Die Anzeige, womit wir der Öffentlichkeit und auch einigen Geschwistern den Tod unseres Söhnchens zur Kenntnis brachten, hat nachfolgenden Wortlaut. Für die uns erteilte herzliche Teilnahme seitens der lieben Geschwister von Warmen-Eberfeld und Umgegend und auch aus der Ferne sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Warmen, 22. Juli 1911.

Unsere werten Freunde zeigen wir hiermit an, daß unser Söhnchen im Alter von 10 Monaten nach kurzem Leiden am Freitag Nachmittag gestorben ist und am Montag Vormittag um 10 Uhr vom Sterbehause Unterbörnerstraße 76 aus auf dem Evangelischen Friedhof Unterarmen beerdigt werden wird.

Wir tragen herzlich Leid und empfinden den Verlust sehr schmerzlich; wir können aber umsomehr Mitleid haben mit der sterbenden Menschheit, von welcher täglich Tausende dahinsterven, und wodurch Hunderttausenden Herzeleid gebracht wird. Doch nicht immer soll der Tod auf Erden herrschen; dieser „Feind“ soll abgetan werden. Die Menschen sollen Paradiesesglück und Leben haben, und selbst die Toten sollen ins Leben zurückgerufen werden — zu menschlichem Leben, ausgenommen die Nachfolger Jesu und Überwinder dieses Zeitalters, die ein himmlisches Erbteil und eine Verwandlung der Natur erlangen.

Bald wird Christus das Reich Gottes aufrichten, und dann werden alle, die in den Gräbern sind, Seine Stimme hören und hervorgehen. Dann werden auch die Kinder „zurückkehren aus dem Lande des Feindes“ (Jer. 31, 16); das Grab wird die Toten wiedergeben, und der Tod wird verschlungen werden in den Sieg; und nur die mutwillig Ungehorsamen werden vom Leben abgeschnitten. (Apg. 2, 23.)

In dieser frohen Zuversicht und Hoffnung empfinden wir reichen Trost.

Familie Roetig.

Geschwister Wobst erinnern uns an die folgenden schönen Strophen:
Das Knäblein schläft! Es schläft in Seinen Armen;
Sein Retter läßt es aus den Augen nicht.
Es fährt ihn Sein unendliches Erbarmen
Am Ostermorgen wiederum zum Licht.

Ihm ist im Himmel jezt und auf der Erden
 Wegeben seines Reichs Gewalt und Macht.
 Getrost, getrost! Bald wird es Morgen werden,
 Bald weicht zurück die finst're Todesnacht.
 Das Knäblein schläft! Dannu gibt's ein Wiedersehen,
 Wenn der Erlöser auch vor seiner Gruft,

Wie vor Bethaniens Grabe einst wird stehen
 Und ihn mit seiner milden Stimme ruft.
 Dein König ruft, und seines Geistes Wehen
 Macht dich alsdann von Todesfesseln frei,
 Das Alte wird mit samt dem Tod vergehen,
 Und alles macht dein großer König neu.

Zur Chronologie der Bibel und Band II der Schriftstudien.

Eingegangene Briefe weisen auf einen Punkt hin, der den Schreibern ein Irrtum zu sein scheint in der Chronologie der Schriftstudien, Bd. II., betr. das Datum der Geburt Abrahams, sein Betreten Panaan's usw. Um dieser sowohl, als auch anderer willen, die die gleiche Schwierigkeit haben mögen, betrachten wir hier noch etwas weiter, was in Bd. II., S. 43—45, gesagt ist.

1. Mose 11, 32 heißt es, daß Tarah zweihundert und fünf Jahre alt war als er starb; Apg. 7, 4 lesen wir, daß alsdann Abraham nach Panaan zog; und 1. Mose 12, 4 sagt, daß Abraham fünf und siebenzig Jahre alt war, als er Haran verließ. Folglich muß Tarah's Alter bei der Geburt Abrahams ein hundert und dreißig Jahre gewesen sein.

Ist dies nun nicht im Widerspruch mit 1. Mose 11, 26: „Und Tarah lebte siebenzig Jahre und zeugte Abraham, Nahor und Haran.“ Wir antworten, Nein. Das Verwirrende ist die Tatsache, daß Haran, der älteste, zuletzt genannt wird, während Abraham, der jüngste, zuerst genannt wird — wahrscheinlich, weil er der hervorragendste in dem Bericht war, oder vielleicht, als ein kleines Hindernis auf dem Wege zur Erkenntnis der Tatsachen, bis der Herr zu rechter Zeit darauf aufmerksam machen würde.

Daß Haran der älteste der Söhne Tarah's war, ergibt sich aus den berichteten Tatsachen. Sein Sohn Lot war alt genug, um der Gefährtin Abrahams seines Onkels zu sein. Lot und Abraham waren wahrscheinlich so ziemlich gleichen Alters, da jeder seine eigenen Herden und Hirten hatte. Als Sodom zerstört wurde, hatte Lot zwei Töchter alt genug zur Heirat und andere schon verheiratet. Dies war vor der Geburt Isaaks, als Abraham neunundneunzig Jahre alt war. (1. Mose 17, 24; 18, 1, 16; 19, 8, 14.)

Wiederum merke auf die Wahrscheinlichkeit, daß Haran bei weitem der älteste der Söhne Tarah's war und Nahor der zweitälteste: Nahor heiratete eine Tochter seines Bruders Haran, Milka (1. Mose 24, 15; 11, 29); und Haran's Onkel-Tochter, Rebekka, wurde das Weib Isaaks des Sohnes Abrahams. (1. Mose 24, 67.)

Unsere Berechnung in den Schriftstudien wird demnach sowohl von allen bekannten Tatsachen als auch von den direkten Aussagen der Heil. Schrift als richtig erwiesen.

Im Herrn geliebter Bruder: — Vor ein paar Jahren schrieb ich Ihnen in bezug auf eine scheinbare Disharmonie der 400 und 430 Jahre des „Wandelns“ und der „Bedrückung“ der Kinder Israel, seither bin ich aber auf eine Lösung der Schwierigkeit gestoßen, die zugleich die Zuverlässigkeit der Bibel bestätigt.

1. Mose 15, 13—18.

Hier besteht eine Unterscheidung zwischen „Bedrückung“ und „Knechtschaft“ (B. 13): „und sie werden ihnen dienen (d. h. geknechtet werden), und sie werden sie bedrücken (demütigen, plagen — 1. Mose 3, 33; Ps. 119, 75).“ Letzteres umschließt ersteres, ist jedoch nicht darauf beschränkt. Daraus erhellt folgendes: „Die eigentliche Knechtschaft in Ägypten war von verhältnismäßig kurzer Dauer (die Hälfte von 430 Jahren); die Bedrückung (Demütigung, Plage) des Samens Abrahams aber begann in seinem Sohne Isaak. Der Zeitraum von Isaaks Geburt bis zum Auszuge aus Ägypten beträgt 405 Jahre; und wenn wir die vorausgesagte Bedrückung (Demütigung, Plage), in Isaaks 5. Lebensjahr beginnen lassen, als er anfang den Spott, die Verfolgung Ismaels zu verspüren, so haben wir 400 Jahre der Bedrückung einschließlich die am Ende stattgefundene Knechtschaft.“

2. Mose 12, 40 widerspricht dem nicht, denn nach dem

Grundtext lautet sie (s. Engl. Bibel und auch Uebers. von Dr. Fr. Delitzsch): „Das Wohnen (der Aufenthalt — d. h. hier und dort) der Kinder Israel, die in Ägypten gewohnt haben, ist vierhundert und dreißig Jahre;“ und indem somit die ganze Wohnzeit bis zum Auszuge aus Ägypten angegeben ist, bestätigt sie Obengesagtes vielmehr; denn es ist nach Gal. 3, 17 offenbar, daß diese 430 Jahre von dem Bunde mit Abraham an gerechnet werden müssen, von dem Gott zu ihm in Mesopotamien gesprochen hatte, den er aber zuerst 25 Jahre vor der Geburt Isaaks in der Verheißung 1. Mose 12, 7 bestätigte. Dies stimmt genau, indem die 430 Jahre die ganze Zeit des Aufenthaltes (des „Wohnens“) betrifft und die beiden anderen Perioden umschließt, deren erstere genau genommen, den Charakter der Bedrückung (Plage, Demütigung) trägt, und letztere den der eigentlichen Knechtschaft. J. S.

Ein Vergleich mit Bischof Ussher's Chronologie.

Hier wird auch von Interesse sein, was in der deutschen Übersetzung von Band II. der Schriftstudien, wahrscheinlich als für uns Deutsche von weniger Belang, ausgelassen worden ist, nämlich ein Vergleich der Chronologie von Kap. 2 mit der sehr allgemein angenommenen und in der englischen Bibel in den Randbemerkungen befolgten Chronologie von Bischof James Ussher. Es wird interessant sein, zu sehen, worin diese von der in den Schriftstudien angenommenen abweicht.

Die Differenz der beiden bis zur 70 jährigen Verwüstung beträgt einhundert vierundzwanzig (124) Jahre. Diese Differenz zerlegt sich in vier Perioden von 18, 4, 2 und 100 Jahren — wie folgt:

Ussher läßt die 70 Jahre der Verwüstung achtzehn Jahre früher beginnen, als in den Schriftstudien (S. 40 bis 49) gezeigt wird — d. h. 17 Jahre vor der Enthronung Zedekias, des Königs von Juda — weil damals schon der König von Babylon viel Volk gefangen hinwegführte. (2. Chron. 36, 9, 10, 17, 21; 2. Kön. 24, 8—16.) Er macht augenscheinlich den nicht seltenen Fehler, jene siebenzig Jahre als Jahre der Gefangenschaft zu betrachten, indes der Herr ausdrücklich erklärt, sie seien siebenzig Jahre der Verwüstung des Landes, daß das Land „zur Einöde ohne Bewohner“ werden würde. (3. B. Dan. 9, 2; Jer. 25, 11; 44, 22.) Das war aber vor der Enthronung Zedekias nicht der Fall. (2. Kön. 24, 14.) Nach dem Fall Zedekias aber wurde die Verwüstung vollständig; denn wenn auch einige arme Leute im Land zurückgelassen wurden, die Weingärten und den Ackerbau zu pflegen (2. Kön. 25, 12), so flohen doch nach kurzer Zeit auch diese — „alles Volk, vom Kleinsten bis zum Größten“ — nach Ägypten, aus Furcht vor den Chaldäern. (B. 26.) Hierbei bleibt kein Zweifel übrig; darum sollten in der Zeitrechnung bis zur Verwüstung des Landes alle Perioden bis zum letzten Ende der Regierung Zedekias inbegriffen sein, wie wir es getan haben.

Die vier Jahre Differenz fallen in die Regierung Zorams. Ussher gibt diese als vier Jahre an, während die Bibel sagt sie währte acht Jahre. (2. Chron. 21, 5; 2. Kön. 8, 17.)

Von den zwei Jahren Differenz findet sich eins in der Zeit der Regierung Ahas, die Ussher als fünfzehn Jahre angibt, während die Bibel sagt sie sei sechszehn (2. Chron. 28, 1; 2. Kön. 16, 2); und das andere in der Zeit des Joas, die Ussher als neununddreißig annimmt, während sie von der Bibel als vierzig angegeben wird. (2. Kön. 12, 1; 2. Chron. 24, 1.)

Diese Differenzen lassen sich bloß erklären in der Annahme, daß Ussher dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus folgte oder zu folgen suchte, dessen chronologische Daten schon längere Zeit als willkürlich und ungenau erkannt werden. Wir folgen der Bibel und glauben, daß Gott sein eigener Dolmetsch ist.

Neben diesen vierundzwanzig Jahren Differenz in der Periode der Könige besteht nur noch die eine von hundert Jahren in der Periode der Richter. Hier läßt sich Ussher verteilen durch den augenscheinlichen Fehler in 1. Kön. 6, 1. Diese Stelle sagt, daß das vierte Jahr der Regierung Salomos das vierhundert und achtzigste Jahr seit dem Auszug aus Ägypten gewesen sei. Es sollte augenscheinlich das fünfhundert und achtzigste Jahr heißen, und wird möglicherweise ein Fehler bei der Abschreibung gewesen sein, denn wenn wir zu Salomos vier Jahren die vierzig Jahre Davids und die vierzig Jahre Sauls und die sechsundvierzig Jahre von dem Auszug aus Ägypten bis zur Teilung des Landes hinzuzählen, haben wir einhundert und dreißig Jahre; und ziehen wir diese von den vierhundert und achtzig Jahren ab, so bleiben nur dreihundert und fünfzig Jahre für die Periode der Richter übrig anstatt vierhundert und fünfzig Jahre, die in Richter und 1. Sam. annähernd und in Apg. 13, 19—21 bestimmt genannt werden. (Siehe Bd. II., S. 47 u. 48.) Der hebräische Buchstabe „Daleth“ (ד, 4) sieht dem Buchstaben „He“ (ה, 5) sehr ähnlich, und wird angenommen, daß auf diese Weise der Fehler entstanden ist — und möglichenfalls der eines Abschreibers gewesen ist. 1. Kön. 6, 1 sollte es also fünfhundert und achtzig heißen und somit in voller Harmonie sein mit den anderen diesbezüglichen Aussagen.

Auf diese Weise berichtigt das Wort Gottes die wenigen unbedeutenden Fehler, die sich auf irgend eine Art eingeschlichen haben. Und vergiß nicht, daß diese Unterbrechungen in denjenigen Perioden vorkommen, die von den inspirierten Zeugnissen des Neuen Testaments vollständig überbrückt werden.

Während nun Ussher das Jahr 1 n. Chr. als das Jahr 4006 seit der Schöpfung Adams angibt, war es in Wirklichkeit das Jahr 4129, wie wir (Bd. II., S. 40—50) gezeigt haben, wonach das Jahr 1872 n. Chr. das Jahr 6000 der Menschheit ist, und 1873 das Anfangsjahr des siebenten Jahrtausends, des siebenten Millenniums oder siebenten Tausendjahrtausends, Millenniumslandes der menschlichen Geschichte.

So ist denn die der Bibel allein entnommene Chronologie von der Schöpfung bis auf die in der Weltgeschichte wohl verbürgte Zeitrechnung klar und deutlich und überzeugend, und nicht ohne Beweise von besonderen wenn auch eigentümlichen Wegen göttlicher Vorsehung in der Chronik, sowohl in bezug auf ihr Verbergen als auch in betreff ihrer Erfüllung zu rechter Zeit. Nun können wir vermöge dieser Chronologie mit samt der sicheren Daten der christlichen Zeitrechnung und den wenigen Jahrhunderten, die ihr vorausgingen, genau feststellen, wo wir uns auf dem Strom der Zeit befinden. Und wir fangen an, hoffnungsvoll unsere Häupter emporzuheben und zu frohlocken, indem wir gewahr werden, daß wir in der Tat schon durch die Pforten eingehen in das herrliche Zeitalter des siebenten Jahrtausends — auch wenn wir zugeben müssen, daß sein Anfang finster und voll Trübsal sein wird, wie es die Propheten vorher verkündigten, und daß die Sturm-Wellen sich schon ansammeln und immer dunkler werden.

(Aus dem Englischen überf.)

*) Eine ähnliche Differenz wird man bemerken, wenn man 2. Chron. 36, 9 mit 2. Kön. 24, 8 vergleicht; die eine gibt achtzehn Jahre und die andere, augenscheinlich unrichtig, acht Jahre als das Alter Josajahs an, der drei Monate regierte und tat was böse war in den Augen Jehovas und mit Gefangenschaft bestraft wurde usw. Solch ein Fehler konnte leicht vorkommen, Gott aber hat über sein Wort in einer solchen Weise gewacht, daß die wenigen nicht besonders wichtigen Fehler der Abschreiber sehr leicht gesehen werden können, und die völlige Harmonie seines Wortes ein vollständig befriedigendes Fundament bietet für unsern Glauben.

„Die Kirche der Erstgeborenen.“

Die Kirche der Erstgeborenen darf nicht verwechselt werden mit der Kirche der Ersten Auferstehung. Das Wort erste in dem Ausdruck Erste Auferstehung bedeutet besser, vorzüglicher. Die Erste Auferstehung umfaßt nur den Herrn und „die Kirche, welche sein Leib“ ist; mit andern Worten, die Brautklasse. Aber in dieser verherrlichten Kirche der Erstgeborenen sind alle diejenigen eingeschlossen, die aus dem Geiste geboren sind. Diejenigen, welche der geistigen Natur teilhaftig sein werden, sind jene, die während dieses Evangelium-Zeitalters entwickelt worden sind — ehe Gottes Gnade auf die Welt übergeht. Diese Kirche der Erstgeborenen schließt alle diejenigen ein, die in ein Bundesverhältnis mit Gott gelangen, ehe der Neue Bund in Kraft tritt. Einige werden einen Anteil haben (einen geringeren Anteil jedoch als die Kirche, die Braut) mit dem großen „Hohenpriester unseres Bekenntnisses“ in der Aufrichtung des Neuen Bundes. Sie alle werden mit ihm Anteil haben, die Segnungen des Neuen Bundes allen Geschlechtern der Erde auszuteilen — an Israel zuerst, und dann an alle Nationen.

„Zum Berge Zion, dem himmlischen Jerusalem.“

Diese Kirche der Erstgeborenen wird im Alten Testament in Verbindung mit dem Passah prophetisch geschildert. In jener Nacht, als alle Erstgeborenen Ägyptens getötet wurden, wurden alle Erstgeborenen Israels verschont (das Wort Passah entspricht dem Worte passieren, vorübergehen). Diese wurden verschont, weil das Blut an die Schwellen ihrer Häuser gestrichen war, und weil sie drinnen von dem Lamm aßen. Wir wissen, daß nachher alle Erstgeborenen Israels für den einen Stamm Levi umgetauscht wurden; und daß dieser Stamm in zwei Teile getrennt wurde — der eine als Priesterstamm und der andere als dienende Klasse. Die ersteren wurden die Priester genannt; die letzteren Leviten; obgleich natürlich alle Leviten waren. Diese zwei Klassen waren vorbildlich von der Kirche dieses Evangelium-Zeitalters.

Sondern ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem,

der allgemeinen Versammlung, der Kirche der Erstgeborenen.“ (Heb. 12, 22, 23.) Richtiger gesagt, wie wir es verstehen, sollte es heißen, wir sind hinzugetreten, haben uns genähert — dies ist es, wohin wir kommen —, wir können es bereits sehen. Einige haben es schon erreicht. Unser Herr hat das Endziel erreicht, und einige andere der Erstgeborenen haben dieses Endziel ebenfalls erreicht; einige von uns haben es noch nicht erreicht. Aber dieses ist es, dem wir uns nähern. Am Ende dieses Zeitalters werden wir alle zur Macht und zu unserer Stellung in dem göttlichen Plane gelangt sein. Daraufhin wird die „Zeit der Trübsal“ folgen, mit welcher dieses Zeitalter zu Ende geht, vorgeschattet durch das Erbeben des Berges Sinai. Dann in demselben Zusammenhang lesen wir, daß wir uns Myriaden von Engeln nähern.

Der Apostel scheint uns hier die Herrlichkeiten der Zukunft vor Augen zu stellen. Nicht nur werden wir unsern himmlischen Vater und unsern Herrn sehen und in die Versammlung der Erstgeborenen eintreten, sondern wir werden auch in die Gegenwart einer unzählbaren Schar von Engeln treten. Dies sind die Engel, die sich um diejenigen herlagern, die den Herrn fürchten, und sie erretten. (Ps. 34, 7.) Sie werden ausgesandt zum Dienst um dererwillen, welche Erben der Errettung sein sollen. (Heb. 1, 14.) Sie sind hier bei uns gewesen und haben unsere Interessen überwacht; es wird ein Teil unserer Freude sein, auf geistiger Stufe ihre Bekanntschaft zu machen. Wenn der Apostel verfehlt hätte, diese zu erwähnen, dann würden wir es für sonderbar halten, denn er erwähnt die Dinge, welchen wir uns nähern.

So sehen wir, daß die Kirche der Erstgeborenen die „Große Schar“ der Leviten ebenso sehr einschließt, als die kleinere Schar der Priester. So wie die Leviten kein Erbteil in dem Lande besaßen, so hat auch nicht nur die „Kleine Herde“, sondern auch die „Große Schar“, die dienende Klasse, die Begleiterinnen der Braut, keinen Anteil an dem irdischen Erbteil, sondern beide werden ihren Anteil an dem himmlischen Erbteil haben.

Glückselig die Verfolgten.

(Jeremia 37.) „Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnertisch wider euch reden werden um meinetwillen.“ (Matth. 5, 11.)

Verfolgung bedeutet, daß die Person oder Sache, die verfolgt wird, einige Eigenschaften oder Kräfte besitzt, die man fürchtet. Wenn die Verfolgung um der Religion willen geschieht, so beweist das, daß der Verfolger seine eigene Schwäche fühlt, den Argumenten auf eine vernünftige Weise zu begegnen. Es beweist entweder, daß die Verfolger schwach sind, oder daß die Argumente des Verfolgten stark sind.

Vom Anfang der Geschichte der Menschheit an hat es Verfolgungen gegeben. Cain verfolgte seinen Bruder Abel bis in den Tod, weil der letztere gerecht und der Verfolger ungerecht war. Ja man kann sagen, daß die Verfolger immer ungerecht sind, auch wenn man nicht sagen kann, daß die Verfolgten immer gerecht sind. Das Prinzip der Verfolgung ist ein ungerechtes. Wer also geneigt ist, einen andern zu verfolgen, entweder mit physischer Tortur, oder indem Verleumdungen und Beleidigungen auf ihn geschleudert werden, sollte unverzüglich den Zustand seines eigenen Herzens untersuchen, denn da ist sicherlich etwas verkehrt. Wer immer Verfolgung sieht, entweder physische oder verleumderische, sollte sofort entscheiden, daß der Verfolger im Irrtum ist und sollte dem Verfolgten seine Teilnahme zuwenden, wenn er nicht mehr tun kann. Er wird dadurch in seinem eigenen Geist das Prinzip der Gerechtigkeit pflegen, daß der Entwicklung seines eigenen Charakters dienen wird.

Der gläubige Jeremia verfolgt.

Unsere heutige Betrachtung lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Verfolgungen, welche einer der treuen Propheten des Herrn zu erdulden hatte. Er war ein Patriot im höchsten Sinne des Wortes, nämlich darin, daß er für das höchste Wohl seines Volkes nach Gottes Weisheit ausblickte. Sein Prinzip war, „Gott zuerst“, und er wußte, daß nur auf diesem Wege Gottes Segen über sein Volk kommen konnte. Er wurde natürlich von dem König und seinen Räten mißverstanden. Sie mochten ihn nicht leiden, weil er die Wahrheit sagte, und das furchtlos — sie zogen die Propheten vor, die ihnen etwas von ihrer eigenen Weisheit, Größe und dem Erfolg ihrer Politik vorredeten.

Zur Zeit dieser Betrachtung war Zedekia auf dem Throne. Er war ein Vasall Nebuchadnezzars, des Königs von Babylon, dessen Reich im Norden lag. Auf die Hilfe Ägyptens im Süden hoffend, revoltierte Juda, entgegen der Warnung des Herrn durch Jeremia. Die Chaldäer belagerten sie und das Ägyptische Heer zog zur Befreiung heran.

Die Belagerung wurde zeitweilig aufgehoben, und die Hoffnungen Judas stiegen. Dennoch fuhr Jeremia fort, zu verkündigen, daß das Ende des Königreiches nahe war, daß es in Babylon aufgehen würde.

Eigenwillig, wie der König und seine Fürsten waren, betrachteten sie Jeremia als einen Volks-Verräter und als ihren Widersacher. Wohl sie hätten erkennen sollen, daß das Volk Gott gehörte, und daß Jeremia allein treu zu dem großen König stand.

Als das Heer der Chaldäer von der Belagerung abgezogen war, beschloß Jeremia, mit einigen vom Volke außerhalb der Stadtmauern zu leben, in dem Erbteil des Stammes Benjamin. Als er diesen Plan ausführen wollte, wurde er gefangen genommen und der Treulosigkeit angeklagt, daß er mit den Chaldäern gemeinsame Sache machen wolle wider die Interessen seines eigenen Landes. Obgleich er die Beschuldigung widerlegte, wurde er in's Gefängnis geworfen.

Jerusalem hatte viele unterirdische Kisternen und Gewölbe, und diese wurden „Zellen“ genannt. Sie waren bestimmt, Wasserbehälter zu sein in Zeiten der Dürre oder in einer Zeit der Belagerung. Der Boden dieser „Zellen“ oder Kisternen war nach der Entfernung des Wassers oft tief mit Schlamm bedeckt. Das nächste Kapitel berichtet uns von dem schrecklichen Zustand des Kerkers, in den Jeremia geworfen wurde. Wir lesen: „Sie ließen Jeremia mit Striden hinab;

und in der Grube war kein Wasser, sondern Schlamm, und Jeremia sank in den Schlamm.“ Als sie ihn endlich herauszogen, lesen wir, daß sie „zerissene Lappen und abgetragene Lumpen nahmen und sie an Striden zu Jeremia in die Grube hinab ließen,“ der sie unter seine Arme legte und hinaufgezogen wurde. In diesem Kerker blieb der Prophet „viele Tage.“

Furcht vor Leiden hinderte den Propheten nicht.

Nicht aus Teilnahme, nicht aus Gerechtigkeit, sondern mit dem Wunsch, den Propheten um die Zukunft zu befragen, hatte ihn der König aus dem Kerker holen lassen. Wie sehr der König Jeremia auch verachtete und sich weigerte, seine Worte anzuerkennen, so erkannte er doch in seinem Herzen, daß er ein Knecht Jehovas war, und er fürchtete, daß seine Botschaft wahr sein könnte.

Der Mut des Propheten, mit dem er auf des Königs Frage antwortete, verdient alles Lob. Er änderte kein Wort an dem, was er vorher gesagt hatte. In freundlicher Weise drang er in den König, nicht auf andere Weissagungen zu hören, und bezeugte, daß seine eigenen unheilvollen Aussprüche wahr sein müßten, weil sie das Wort des Herrn seien.

Auf seine Bitte wurde er nicht wieder in den Schlamm der Kisternen geworfen, sondern durfte als Gefangener im Gefängnis bleiben, und erhielt täglich einen Laib Brot zur Nahrung.

Wenn wir an Gefängnisse und ihre physischen und geistigen Folterungen denken, so ist es gut, nicht zu vergessen, daß der geistige Zustand des Verfolgten viel zu tun hat mit dem Maß des Leidens. So hatte zum Beispiel Jeremia in seinem Kerker trotz der unglücklichen Umgebung Frieden mit Gott, während der König selbst, der ihn in's Gefängnis werfen ließ, kurze Zeit darauf von den Chaldäern gefangen genommen, seiner Augen beraubt und in den Kerker geworfen wurde. Armer Mann! Enttäuscht in jeder Hinsicht, ohne jede menschliche Teilnahme und ohne Gemeinschaft mit dem Allmächtigen, muß sein Kerker eine schreckliche Erfahrung für ihn gewesen sein.

Die Gnade Gottes gibt Kraft.

Wir denken an andere, die um der Gerechtigkeit willen ins Gefängnis geworfen wurden. — St. Petrus und Johannes, St. Paulus und Silas. Die Welt kann niemals die Kraft verstehen, welche diese Männer, in denen sie wirkte, fähig machte, sich in Verfolgungen zu freuen. Ihr Rücken blutend von Peitschenhieben, und ihre Füße im Stod befestigt, höchst unbequem, wären sie dennoch fähig, Gott zu preisen für das Vorrecht, daß sie mit Christo leiden durften, leiden um der Gerechtigkeit willen, und so einen Teil der Leiden Christi ergänzend. Solche Charaktere sollen wir nachahmen. Wir wissen, daß solche Freude, und solcher Friede mitten im Schmerz und Verfolgung nur von dem Herrn kommen kann.

Des Meisters Worte in unserm Text galten gestern und gelten heute und morgen, so lange die Herrschaft des Bösen zugelassen wird. „Glückselig seid ihr, wenn Menschen euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnertisch wider euch reden werden um meinetwillen.“ Aber um dieses Segens wert zu sein und ihn zu erhalten, muß ein Charakter entwickelt und vorhanden sein, den die Feinde der Gerechtigkeit der Verfolgung wert halten. Die Schrift sagt, daß Verfolgung das Teil des gläubigen Volkes Gottes sein wird während dieses ganzen Zeitalters — bis zur Aufrichtung des Königreiches des Messias. Unter dem neuen Regiment wird es unmöglich sein, um der Gerechtigkeit willen zu leiden. Beachte die Worte des Apostels: „Alle, welche gottselig leben wollen in dem jetzigen Zeitalter, werden verfolgt werden.“ Gottselig leben heißt, nicht nur offenbare Sünden und Laster meiden, sondern ein Held im Streite sein, ein Verteidiger des Rechts, und ein Gegner des Unrechts — ein Diener der Gerechtigkeit, ein Streiter des Kreuzes.

Übers. M. E. G.